

Akkordflöten

Mehrstimmig spielen – als einzelner Spieler

1978

Amsterdam Loeki Stardust Quartet

2008

Clas Pehrsson

Pionierarbeit für die Blockflöte

Nachlese Kongresse, Symposien, Seminare

- 5. Mainzer Barockworkshop • Kirchenkreis Rotenburg
- ASPECT 2008 • Blockflötenorchester im Austausch
- ERTA-Kongress „Blockflötenorchester“
- 75 Jahre Küng & 4. Blockflöten Festival 2008 Schaffhausen
- Fünf Jahre Blockflötenkurse im Blockflötenzentrum Bremen

Editorial



Redaktionsleiterin
Gisela Rothe

Impressum

Herausgeber: Conrad Mollenhauer GmbH

Redaktion: Gisela Rothe, Nikolaj Tarasov
redaktion@windkanal.de

Anzeigen-Redaktion: Markus Berdux
anzeigen@windkanal.de

Abo-Service: Traudel Kohlstock
abo@windkanal.de

Layout: Markus Berdux

Post-Anschrift: Weichselstraße 27
D-36043 Fulda
Tel.: +49 (0) 661/9467-0
Fax: +49 (0) 661/9467-36

Homepage: www.windkanal.de

Druck: Hoehl-Druck, Bad Hersfeld

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
März, Juni,
September, Dezember

Abo: (vier Hefte)
16,- Euro zuzüglich Porto
und Versandkosten

ISSN: 1864-6204

Nachdruck von Wort und Bild nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.
© 2008 Alle Rechte vorbehalten.

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Im Moment häufen sich die Jubiläen in der Blockflötenszene und der Alten Musik: Ensembles, Musikfachgeschäfte, Verlage, Festivals und Konzertreihen. Im vergangenen Jahr feierte das *Musiklädle Schunder* sein 20-Jähriges, in diesem Jahr kommt *Flautando Karlsruhe* als Veranstalter von Konzertreihen und Kursen nach. Auch das Musikgeschäft *early music* im Ibach-Haus kann auf 20 Jahre zurückblicken und das *Amsterdam Loeki Stardust Quartet* gar auf 30 Jahre. Im kommenden Jahr erwarten uns gleich zwei bedeutende Jubiläen: *Stockstädter Musiktage – Alte Musik in der Altrheinhalle* und *Pro Musica Antiqua – Tage Alter Musik, Regensburg*. Beide können eine 25-jährige Erfolgsgeschichte vorweisen.

Die Reihe lässt sich noch fortsetzen, wenn man weiter in der Alten Musik stöbert: *Freiburger Barockorchester* (20 Jahre), die Zeitschrift *Concerto – Magazin für Alte Musik* (25 Jahre), *Il Giardino Armonico* (23 Jahre), *Akademie für Alte Musik Berlin* (26 Jahre), Frans Brüggens *Orchester des 18. Jahrhunderts – Orchestra of the Eighteenth Century* (27 Jahre). Das Orchester *Musica Antiqua Köln* bestand immerhin 33 Jahre, als es sich 2006 auflöste. Es ist überdeutlich: Die Siebziger und Achtziger Jahre waren regelrechte „Gründerjahre“, sie lösten einen Boom der Alten Musik aus. Viele Initiativen und Institutionen, die uns heute selbstverständlich sind, haben ihre Wurzeln in dieser Zeit. Blockflötisten standen von Anfang an mitten in dieser Bewegung – als Solisten oder Orchesterleiter, als Forschende und Lehrende.

So viele Jubiläen – man könnte meinen, die Blockflötenszene sei „in die Jahre“ gekommen. Wenn man sich aber einen ihrer Höhepunkte im vergangenen Jahr herausgreift, wird man eines Besseren belehrt: Zum Kongress der ERTA-Deutschland (*European Recorder Teachers Association*) mit dem Thema „Blockflötenorchester“ kamen an die 250 Lehrerinnen und Lehrer nach Dinkelsbühl und man konnte sofort merken, dass vor allem die jüngere Generation bestens vertreten war. Bezeichnend war aber gar nicht mal der relativ niedrige Altersdurchschnitt, sondern die Offenheit für neue Themen und Trends, ja sogar eine gewisse Aufbruchstimmung. Im Mikrokosmos des Kongresswochenendes bildete sich die Blockflötenszene mit all ihren Facetten ab: mit ihren traditionellen Themen Alter und Neuer Musik, vor allem aber in der Auseinandersetzung mit neuen musikalischen Richtungen und neuen pädagogischen Betätigungsfeldern.

Sicher, die Themen unserer „Szene“ haben sich seit den „Gründerjahren“ verändert, doch sie hat nichts von ihrem Schwung und ihrem Experimentierwillen eingebüßt. Im Gegenteil – ob Klassenmusizieren, Blockflötenorchester oder die Stellung der Blockflöte im modernen Konzertbetrieb und ihre weitere künstlerische Entwicklung: Vieles ist gegenwärtig im Umbruch und die weitere Entwicklung noch völlig offen.

Das Ensemble *Spark* stellte sein Konzertprogramm in Dinkelsbühl bezeichnenderweise unter das Motto: „The journey has just begun ...“

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich

für das Windkanal-Team

PS: An dieser Stelle ist mir im Editorial der vergangenen Windkanal-Ausgabe ein Fehler unterlaufen: Nicht Renate Hübner-Hinderling hatte den Artikel über „Blockflötenunterricht im Teamteaching“ verfasst, sondern Gabriele Hilsheimer. So schnell kann es gehen ...

Inhalt

Editorial	3
Impressum	3
Pinnwand	6
Neues & Wissenswertes	
Blockflötengeschichte	8
Akkordflöten. Mehrstimmig spielen – als einzelner Spieler	
Auch auf dem Melodieinstrument Blockflöte mehrstimmig spielen zu können, ist ein Traum, der sich durch die Geschichte zieht, zum Beispiel in Form von Akkord- oder Doppelflöten. Nik Tarasov spürt der Faszination Akkordflöte nach.	
Jubiläum	14
1978 – 2008: 30 Jahre ALSQ – Amsterdam Loeki Stardust Quartet	
Die Gründung des <i>Amsterdam Loeki Stardust Quartet</i> gehört zu den bedeutenden Meilensteinen in der Geschichte unseres Instrumentes. Als Inbegriff des professionell gespielten Blockflötenquartetts wurde es zum Vorbild für eine ganze Generation von Blockflötisten. Ein Rückblick von Gisela Rothe.	
Interview	16
Clas Pehrsson – Pionierarbeit für die Blockflöte	
Zu den international bedeutsamsten Blockflötisten der „Pioniergeneration“ gehört Clas Pehrsson, der das künstlerische Blockflötenspiel in Schweden entscheidend prägte. Kristina Schoch traf sich mit ihm in Stockholm.	
Jubiläum	20
Flautando Karlsruhe: 20 Jahre	
Das Karlsruher Forum für Flötenmusik <i>Flautando</i> gehört zu den Motoren, die in Deutschland die künstlerische Kultur der Blockflöte vorangetrieben haben. Martin Heidecker erinnert sich.	
Unterrichtspraxis	22
Musizieren macht Spaß ... Musizieren im gemischten Ensemble	
Ein außergewöhnlich zusammengesetztes Orchester: Querflöten, Blockflöten, Violinen, Cello, Gitarre, Klarinette, Klavier und Saxophon und andere Instrumente verbinden sich zu einem interessanten Klanggebilde. Die Leiterin Christel Langlotz berichtet über den Reiz und die Herausforderungen eines solchen Ensembles.	
Nachlese	26
5. Mainzer Barockworkshop	26
Kirchenkreis Rotenburg: Seminar „Ensemblespiel im großen Blockflötenorchester“	27
ASPECT 2008: „... a tre voci“ – Musik für drei Blockflöten	28
Blockflötenorchester im Austausch	28
ERTA-Kongress „Blockflötenorchester“	30
75 Jahre Küng & 4. Blockflöten Festival 2008 Schaffhausen	34
Fünf Jahre Blockflötenkurse im Blockflötenzentrum Bremen	36
Rezensionen	38
CDs, Noten Bücher	
Termine	42
Fortbildung rund um die Blockflöte – zusammengestellt von Susi Höfner	

Windkanal
Das Forum für die Blockflöte

Foto: Mirjam Heuker of Hoek



1978–2008: ALSQ – 30 Jahre Amsterdam Loeki Stardust Quartet



Pinnwand – Neues & Wissenswertes

MIZ-Jubiläum: 10 Jahre

Deutsches Musikinformationszentrum

Zehn Jahre nach seiner Gründung kann das Deutsche Musikinformationszentrum (MIZ) auf eine beeindruckende Erfolgsgeschichte zurückblicken. Nach einem Jahrzehnt kontinuierlicher Entwicklung und stetiger



Erweiterung seines Themenspektrums bietet das Zentrum nunmehr ein weit verzweigtes und wohlgeordnetes Wegenetz im Informationsdschungel

des deutschen Musiklebens. 1998 unter dem Dach des Deutschen Musikrats sowie mit maßgeblicher Unterstützung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Stadt Bonn eröffnet, hat sich das MIZ seitdem als unverzichtbare Informationseinrichtung für alle Fragen zum Musikleben etabliert. Ob über das umfangreiche Internetportal www.miz.org oder den regelmäßig aktualisierten *Musikalmanach*: Wer Daten, Fakten und Trends im deutschen Musikleben recherchieren will, kommt am MIZ nicht vorbei. Vor allem das Internetportal sollte man regelmäßig aufsuchen: Es ist eine unerschöpfliche Fundgrube an Wissen und Informationen.

Info: www.miz.org

Anton Diabelli: 150. Todestag

In diesem Jahr wurde der 150. Todestag des einflussreichen österreichischen Komponisten, Musikverlegers und k. k. Hofmusikalienhändlers Anton Diabelli (1781–1858) begangen. Außer eines Gedenkkonzerts durch das *Kammertrio Linz-Wien* mit Gästen – im Rahmen einer Csakan-Darbietung auf Originalen, genau 200 Jahre nach erstmaligem Erscheinen des Instruments in Wien – mögen bislang nur wenige Blockflötisten Diabellis Schaffen gewürdigt haben. Verdient hätte er es, denn sein Einsatz für die biedermeierliche Csakan-Blockflöte ist enorm. Seit 1813 komponierte und arrangierte er für sie solistisch, im Duett, oder kammermusikalisch in Kombination mit Gitarre oder Klavier sowie in Liedern. Hervorzuheben ist seine Förderung der Werke des wichtigsten Csakan-Protagonisten Ernest Krähmer. Diabellis von 1821 bis 1844 erschienene Serie *Mon Plaisir* für Csakan solo (eine Reihe von Highlights aus bekannten Opern in einer Art Flötensatz) besteht aus 41 Heften mit jeweils 11 gedruckten Notenseiten und übertrifft damit im Umfang van Eycks *Fluyten lust-hof*, die bislang für die umfangreichste Sammlung mit Musik eines Arrangeurs für ein solistisch besetztes Blasinstrument gehalten wurde. Diabellis Blockflötenstücke sind gegenwärtig kaum in Neueditionen zugänglich. Nur seine Fassung von Webers *Der Freischütz*, Auszüge aus der Oper für Sopranblockflöte & Klavier (1822) ist bei Hofmeister herausgekommen. Schwer zu entdecken sind Diabellis *Notturmo* Op. 123 für zwei Csakans (weil für Klarinetten oder Violinen ediert) & Gitarre sowie das *Notturmo* aus „Abendunterhaltungen“ für Csakan (ediert für Flöte, Violine, Klarinette) & Gitarre, beide erhältlich bei *Philomele Editions* in Genf.

Nik Tarasov



Kees Otten

* 28.11.1924 † 25.9.2008

Kees Otten gehörte zur Gründergeneration des künstlerischen Blockflötenspiels in Holland und konnte dort auch als Musikpädagoge entscheidende Impulse setzen. Er erhielt erste musikalische Anregungen durch seinen Onkel, den Pianisten und Dirigenten Willem van Warmelo, welcher sich in seinem Faible für Alte Musik auch mit der Blockflöte beschäftigt hatte und in den 1930er Jahren die erste niederländische Blockflötenschule herausbrachte. Otten studierte Klarinette am Muzieklyceum in Amsterdam, kam aber auch früh mit Jazzmusik in Berührung, die er mit der Blockflöte imitierte. 1945 führte Otten die Blockflöte an der Volksmuziekschool in Amsterdam ein und widmete sich ab 1946 vollständig diesem Instrument.

Er war von 1947–1976 als Professor am Muzieklyceum tätig und initiierte dort 1952 den Hauptstudiengang Blockflöte; sein bedeutendster Schüler wurde Frans Brüggem. Später unterrichtete er ebenfalls an den Konservatorien in Utrecht, Rotterdam und Den Haag. Es folgte eine internationale Karriere als Instrumentalsolist in Zusammenarbeit mit renommierten Solisten und Ensembles. Daneben widmete sich Otten auch verstärkt der neuen Blockflötenmusik und gab viele Werke in Auftrag.

Lesen Sie das Interview von Nik Tarasov mit Kees Otten in Windkanal 2001-4 in unserem Online-Archiv auf www.windkanal.de.

Österreich: ensembletreffen '09

Musizieren ohne Grenzen 25.04.–26.04.2009

Das ensembletreffen '09 ...

- gibt Impulse für die musikalische und persönliche Weiterentwicklung von Menschen aller Altersstufen
- setzt auf Toleranz zwischen den unterschiedlichen Stilen, Niveaus und Generationen
- ist ein Ideenpool für Ensembles zum gegenseitigen Austauschen von Erfahrungen
- fördert sowohl soziale Kompetenzen als auch Team- und Kommunikationsfähigkeit
- ist ein Ansporn, das Beste zu geben
- setzt auf konstruktive Kritik und eine motivierende Atmosphäre, in der sich Leistung ohne Erfolgszwang entfalten kann

Veranstaltungsorte: Frankenburg, Gunskirchen, Laakirchen, St. Georgen an der Gusen, St. Martin im Innkreis, Weyer

Teilnahmeberechtigt sind alle Instrumental- und Vokalensembles (auch gemischt) ab Trio sowie Tanzensembles (max. 5 Tänzer/innen) mit Live-Musik. Nicht teilnahmeberechtigt sind Ensembles mit Dirigent/in oder Korrepetitor/in sowie Solokonzerte mit Instrumentalbegleitung.

Anmeldeschluss: 20.01.2009

Info: Dagmar Schinnerl,
d.schinnerl@ensembletreffen.at,
www.ensembletreffen.at

5 Jahre Löbner-Kurse

Kursprogramm 2009



08.05.–10.05.2009
Englische Consortmusik um 1600
mit Paul Leenhouts

13.06.2009
Easy Jazzy Recorder Playing – erste Gehversuche
mit der Blockflöte in Jazz und Pop
mit Tobias Reisige & Wildes Holz

04.09.–06.09.2009
Tanzmusik aus 3 Jahrhunderten – gespielt und
getanzt mit Iris Hammacher

13.11.–15.11.2009
Weihnachtliche Musik für großes Ensemble
mit Manfred Harras

Info:
Blockflötenzentrum Bremen
Margret Löbner
Tel.: 0421/702852
www.loebnerblockfloeten.de

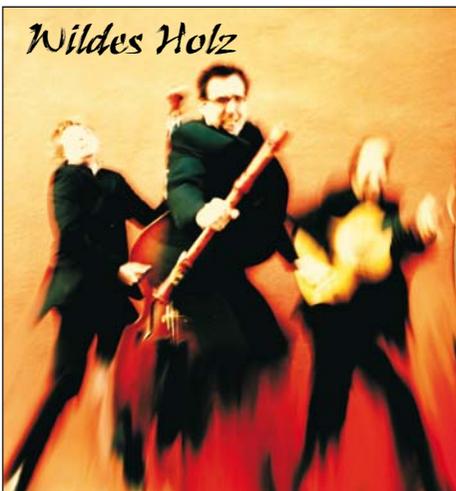


Online-Noten im Abo: www.flauto-dolce.it

Notenabonnement online

Blockflötennoten satt auf www.flauto-dolce.it

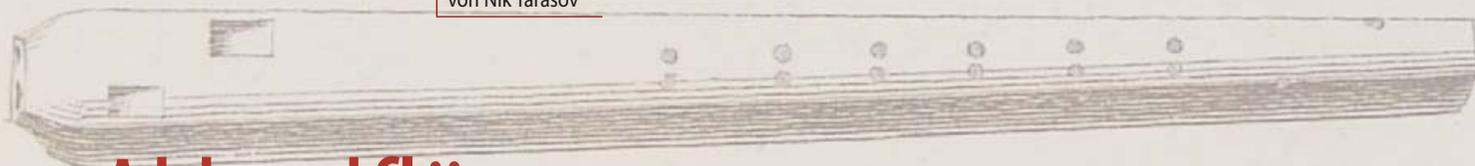
Heute gibt es ja eine ganze Reihe von Möglichkeiten, an Musiknoten heranzukommen. Das Projekt, welches der Italiener Andrea Bornstein nun in Eigeninitiative ins Leben gerufen hat, dürfte zweifellos für erhebliches Aufsehen sorgen. In der Fachwelt ist er als Musiker, Gelehrter und langjähriger Herausgeber beim in Bologna ansässigen Verlag *Ut Orpheus Edizioni* längst ein Begriff. Seine Webseite www.flauto-dolce.it überrascht mit dem verlockenden Angebot, weit über Tausend Titel mit originaler und transkribierter Blockflötenmusik zum Download bereitzuhalten. Neu ist, dass hierbei nicht pro Partitur und Stimmen abgerechnet wird. Der User löst für einen Einmalbetrag *pauschal* ein Jahresabonnement, erhält dann freien Zugriff auf die große Datenbank und kann die für ihn interessante Musik herunterladen. Sämtliche Titel liegen im benutzerfreundlichen und leicht ausdrückbaren PDF-Format vor; mitunter kann man per Midi einen ersten Klangeindruck gewinnen. Das Material ist recht unterschiedlich aufbereitet: Der Notentext ist hin und wieder ohne viel Federlesen, aber stets mit Praxisbezug gesetzt, kommt einmal mit, mal ohne editorische Feinheiten und begleitende wissenschaftliche Kommentare aus. Alles scheint von den Primärquellen abgeleitet zu sein; auf im Handel erhältliche Neuauflagen wird bibliographisch verwiesen. Zu haben sind Werke meistens aus Renaissance und Barock, in allen Schwierigkeitsgraden und Besetzungen, was sowohl Laien als auch Profis gleichermaßen ansprechen dürfte. Jeweils werden Partitur und Stimmen zur Verfügung gestellt, darunter auch Transpositionen für seltene Blockflötengrößen. Aufgrund der ständigen Aktualisierungen und übergreifenden Links kann man mit dieser Webseite gewiss Stunden verbringen!



Neue CD
"hin und weg"
und neues Notenheft
"vor der Hütte"
ab sofort erhältlich
bei
www.holzrecords.de

Konzerttermine:
28.12.08 Essen,
Katakombentheater
11.01.09 Dorsten,
Altes Rathaus
13.02.09
Oberhausen,
Ebertbad

Weitere Infos unter
www.wildes-holz.de



Akkordflöten

Mehrstimmig spielen – als einzelner Spieler

B

Obwohl die Blockflöte als Melodieinstrument verstanden wird, taucht der Traum vom mehrstimmigen Spielen durch einen Flötisten in der Vergangenheit immer wieder auf. Etwa beim gleichzeitigen Musizieren auf zwei Instrumenten, oder sogar auf Doppelflöten.

Nik Tarasov spürt der Faszination Akkordflöte in der Geschichte nach.

Solistisches Spiel – im Sinne unbegleiteten Musizierens durch einen Spieler – offenbart sich in der Blockflötengeschichte auf mannigfaltige Weise. In der Regel wird dafür ein einziges Instrument benutzt. Allerdings scheint auch die Aussicht auf eine Ausführung mehrstimmiger Passagen erfinderisch gemacht zu haben. Nichts liegt ja näher, als sich dafür zwei Instrumente zu nehmen, diese nebeneinander zu halten, jedes jeweils mit einer Hand so gut wie möglich zu greifen und in beide Mundstücke gleichzeitig zu blasen. Man kann die Finger parallel bewegen, oder, in einem gewissen Rahmen, mit ungleichen Griffen arbeiten; man kann auch abwechselnd beide oder jeweils nur ein Instrument spielen. Zusammenklang und Erscheinungsbild üben einen unwiderstehlichen Zauber aus, der stets mit Staunen bedacht wird. Und wer das Ganze mit einer gewissen Fertigkeit ausübt, dem ist besondere Bewunderung gewiss.

Kabinetstückchen dieser Art trifft man beispielsweise beim amerikanischen Musikentertainer David Young an – dem Richard

Clayderman der Blockflöte. In plüschiger Atmosphäre weiß er seine Hörer in bester Schlagermanier oder in New Age Stimmung auf zwei simultan gespielten Plastikblockflöten in seinen Bann zu ziehen, wovon man sich auf seiner Homepage www.davidyoungmusic.com ein Bild machen kann.

Was ein jeder schon einmal zumindest im stillen Kämmerlein ausprobiert haben dürfte, gilt andererseits in verfeinerter Form als ein Bestandteil der modernen Spieltechnik. Seit der Moderne gehören derartige Techniken zu den im Notentext festgehaltenen Spezialeffekten. Der Blockflötenpionier Arnold Dolmetsch dürfte seit der Wiederentdeckung des Instruments als Erster ein Stück komponiert haben, welches durchweg als Duett von einem Spieler vorgetragen wird. Dabei handelt es sich um die 1933 für seinen aufstrebenden Sohn Carl geschriebenen *3 Duos pour 2 Records joués par une seule personne*.¹

Unter den avantgardistischen Klassikern taucht der Doppelflöteneffekt etwa in Louis Andriessens Stück *Ende* (1981) auf, sowie in Maki Ishiis *Black Intention* op. 27 (1975). Passagen simultanen Spielens zweier Instrumente durch einen Spieler finden sich heute regelmäßig in ambitionierten zeitgenössischen Kompositionen.

Eine klangliche Verfremdung zur Folge hat die zusätzliche Benutzung der Stimme, also das Singen oder Summen während des Blasens. Die dabei entstehende Verschmelzung zweier konträrer Klangfarben in Unisoni oder Intervallkombinationen ergeben eigenartige Mischöne. Auch dieser Effekt zählt zu den modernen Spieltechniken und findet sich entsprechend in einigen modernen und avantgardistischen Werken, zum Beispiel in Vagn Holmboes *Trio* op. 133 (1977) oder Moritz Eggerts *Außer Atem* (1994).

Wie ein Blick in die Vergangenheit zeigt, sind solche Effekte keine Erfindung unserer

Zeit. Von der konzertanten Verwendung zweier Flageolets oder Blockflöten durch einen Solisten berichtet schon das 17. Jahrhundert. Bekannte Virtuosen, wie John Banister Junior und Senior treten so hervor. Des Weiteren lässt sich 1714 zeitweise auch Jacques Loeillet damit hören. Ein Sonderfall sind die bis heute ominös gebliebenen, so genannten „Echoblockflöten“. 1696 durch Étienne Loulié erwähnt, benutzt sie zwischen 1713 und 1719 der Blockflötenvirtuose James Paisible in seinen Konzerten. Johann Sebastian Bachs *4. Brandenburgisches Konzert* fordert im Autograph zwei Instrumente dieser Art, ohne dass bis heute vernünftig geklärt werden konnte, was dies zu bedeuten hat. Ebenso offen bleibt, ob bei den genannten Bespielen überhaupt ein und dasselbe Instrument gemeint ist. Für latent zweistimmiges Spielen dürften sie allerdings nicht konzipiert worden sein. Wahrscheinlich fixierte ein Rahmen zwei Einzelinstrumente unterschiedlicher Tongebung und Tonstärke, wodurch beim Instrumentenwechsel der Eindruck eines Echos erzielt wurde.

Schon 1636 erwähnt Marin Mersenne in seiner *Harmonie universelle: Contenant la théorie et la pratique de la musique* simultanes Spielen und Singen, mit dem Effekt des Singens eines Basses zu einer gespielten Melodie. David Lasocki verweist auf einen Reisebericht von Zacharias Conrad von Uffenbach, welcher 1710 den Auftritt eines gewissen Herrn Cherbourn in einer Londoner Taverne bewundert: „Unser Schottländer machte noch allerhand Possen auf der Flute-douce oder à bec, welche er sonst gar wohl spielte. Er konnte vollkommen auf der Flöte machen wie ein Dudelsack, ferner wie eine flute d’Allemagne, und drittens, als wann zwey Flöten zusammen giengen. Man merkte aber kaum, daß er sunge, wenn man nicht gar genau acht gab.“² In des Spielers Trickkiste befanden sich also wahrscheinlich die Imitation der Querflöte (mit viel-

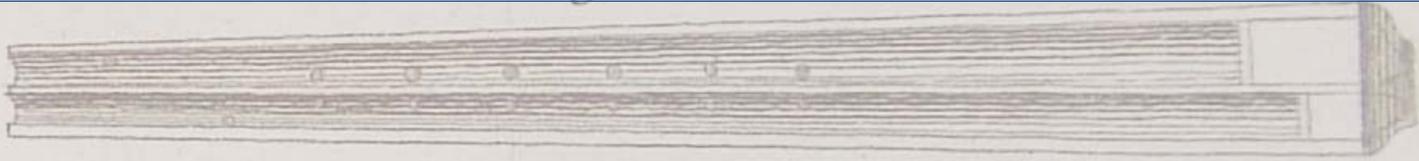


Fig. 11.

leicht etwas rauschigem Ton), variables sowie simultanes Singen und Spielen von Melodien, so dass im Unisono der Mischklang den Eindruck eines Dudelsackklangs produzierte.

Sicherlich sind solche kuriosen Fälle Ausnahmereisnerungen. Vor allem die Kombination von Einzelinstrumenten stößt naturgemäß an gewisse Grenzen. Aus diesem Grund wäre ein von vornherein speziell für mehrstimmiges Spielen konzipiertes Instrument weitaus besser geeignet. Und eben solche Instrumente halten alle Epochen parat! Dabei handelt es sich größtenteils um mindestens zwei zusammengesetzte Instrumente, welche entweder an einer Stelle verbunden, oder in einem gemeinsamen Korpus untergebracht sind. Als Oberbegriff könnte man sie als Akkordflöten oder Akkordblockflöten bezeichnen, wenn gleich der Terminus in seiner französischen Form musikwissenschaftlich schon besetzt ist und – wie wir noch sehen werden – im Barock einen bestimmten Typ meint.

Im Minimum werden also aus zwei parallel verlaufenden Röhren zusammengesetzte Blockflöten, von einem Spieler simultan bedient. In verschiedensten Ausprägungen sind Akkordflöten auch heute weltweit als Volksmusikinstrumente anzutreffen. Ihre Verwendung in der europäischen Kunstmusik gibt noch manche Rätsel auf, zumal sich im Repertoire der Alten Musik keine speziell für Akkordflöten komponierten Werke erhalten haben.

In Enzyklopädiën und Traktaten des 17. bis 19. Jahrhunderts ist von einem *Flauto doppio*, einer *Flûte double* oder einem *Flageolet à plusieurs tuyaux* immer im mythologischen Zusammenhang die Rede. Der Blick fällt dabei auf das antike Rohrblattinstrument Aulos, respektive die römische Tibia, mit welchen die Akkordflöte oft verwechselt wird. Offenbar speist sich die Faszination für ein Doppelblasinstrument aus der Wiederentdeckung der idealisierten Antike und



Abb. 1: **Junger Aulos-Bläser** aus der Tomba del Tuffatore um 480 v. Chr. in Paestum, Süditalien. (Foto: Paul J. Reichlin)

ihrer verloren gegangenen Musik (Abb. 1). Deren mythologische und symbolische Wirkung manifestiert sich in Akkordflöten auf geheimnisvolle Weise.

Eine im Bezug auf die Antike vergleichbare Sachlage vermittelt die Ikonographie des Mittelalters und der Renaissance. Auch hier dienen Aulos und Tibia unmittelbar als Vorbilder. Auf einigen detailreicheren Darstellungen sind jedoch eindeutig Flöten zu erkennen, insbesondere ein aus Einzelinstrumenten gebildetes Flötenpaar mit Kernspalten. Oft sind beidseitig Griffblätter abgebildet, wie auf dem Fresco von Simone Martini von ca. 1330 (Abb. 2). Aber auch eine aus Spiel- und Bordunpfeife bestehende Kombination ist denkbar. Eine Prüfung der historischen Spielpraxis ist derzeit unmöglich, da kein Instrumentenpaar aus dieser Zeit erhalten ist oder aufeinander bezo-



Abb. 2: **Detail aus einem Fresco** von Simone Martini von ca. 1330 in der St. Martins Kapelle der Unterkirche des Hl. Franciscus in Assisi. (Foto mit freundlicher Genehmigung von Anthony Rowland-Jones)

gen werden kann. Allerdings ist in Oxford (All Souls' College, Bate Collection of Historical Instruments) eine Doppelblockflöte in Diskantlage vermutlich des 14. oder 15. Jahrhunderts erhalten geblieben, welche wir hier erstmals auf Farbbildern zeigen können (Abb. 3). Zu erkennen ist die aus einem Holzkorpus gearbeitete Doppel-

röhre ungleicher Länge mit jeweils vier oberen Grifflöchern und einem Daumenloch. Somit kann jede Hälfte komplett mit jeweils einer Hand gespielt werden. Der Instrumentenmacher Bob Marvin beschreibt das Instrument 1983 in seinem Artikel *A double recorder* (in: FoMRHI Quarterly 31, Seite 42, Comm. 453) und hat es auch spekulativ nachgebaut. Durch Linear- und Gabelgriffe scheint jede Röhre alle diatonischen Stufen der Grundoktave spielen zu können, wobei



Abb. 3: Die einzige erhaltene Doppelblockflöte in Diskantlage des vermutlich 14. oder 15. Jahrhunderts, in Oxford, All Souls' College, Bate Collection of Historical Instruments. (Foto: Andy Lamb, mit freundlicher Genehmigung der Bate Collection, University of Oxford)

jeweils die kleine oder große Terz und Septime optional gewählt werden können. Auch ein Überblasen ist denkbar. Beide Röhren scheinen zueinander im Quintabstand zu stehen. Über die musikalischen Einsatzmöglichkeiten kann nur spekuliert werden. Es mag jedoch auf der Hand liegen, dass – je nach Geschick des Spielers – außer Parallelskalen auch anspruchsvoll wechselnde Intervallkombinationen bis zur extremen Komplexität ausführbar sind.³

Die Faszination der Akkordflöte lässt auch später nicht nach. In der ersten erhalten gebliebenen Oper, Jacopo Peris *Euridice* (1600) untermalt eine *Zinfonia su un triflauto* den Auftritt des Hirten Thyrsis. Wieder wird der Bezug zum antiken Sagenstoff deutlich. Die Besetzung des *Triflauto* – also einer Tripelflöte – bleibt dennoch offen. Die Musik ist in drei Notensystemen notiert, was vermuten lässt, dass mehrere Blockflötenspieler mit jeweils einem Instrument zusammen die Szene beschallten und der Schauspieler auf der Bühne eine Requisite benutzt haben könnte.

Abgesehen von Peris Partitur war die Tripelflöte jedoch bei weitem keine Fiktion. Dieser moderne Sammelbegriff bezeichnet Kernspaltinstrumente, bei welchen drei miteinander verbundene Instrumente von einem Spieler bedient werden. Im Gegensatz zur Doppelflöte bestehen diese aus einer Melodieflöte mit Grifflöchern und zwei oder mehr Bordunpfeifen. In mittelalterlichen Abbildungen dargestellte Tripelblasinstrumente sind organologisch schwer einzuordnen. Der Musikgelehrte Athanasius Kircher erwähnt 1650 in der *Musurgia Universalis* die *Armonia di flauti*, bestehend aus einer Spielpfeife und vier Bordunen, welche über Zapfenverbindungen an eine Kanzellenleitung gekoppelt sind und gemeinsam durch ein Mundstück gespielt werden (Abb 4).

Vom Universalgelehrten, Instrumentenmacher und Kuriositätensammler Manfredo Settala hat sich ein vergleichbares Instrument im *Museo internazionale e biblioteca della musica di Bologna* erhalten. Der Maler Evaristo Baschenis bildet es in einer Variante auf einem *Vanitas* Gemälde ab. Die Instrumentenmacher Filadelfio Puglisi und Rainer Weber haben das kuriose Instrument in Artikeln beschrieben; Weber hat es nachgebaut und versucht, den Zusammen-



Abb. 4: Die *Armonia di flauti* – eine Blockflöte mit vier angekoppelten Bordunpfeifen –, gebaut vor 1650 von Manfredo Settala, aufbewahrt im *Museo internazionale e biblioteca della musica di Bologna* (Foto: Rainer Weber). Settala baute mehrere Arten dieser Instrumente. Der von P.M. Terzago zusammengestellte Katalog *Museum Septalianum* (Tortona, 1664) zu Settalas Kunstkabinett erwähnt neben so genannten *Biflauti* auch Akkordflöten mit 3, 5 und sogar 8 miteinander verbundenen Röhren.

klang der Bordune nachzuvollziehen. Eine Brauchbarkeit für die musikalische Praxis ließ sich vorerst nicht entschlüsseln, dagegen ein Nutzen zur Demonstration klanglicher oder akkordtheoretischer Phänomene. In Diderot und d'Alemberts umfangreicher *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* (Band 1–7, Paris: Briasson, 1751–65; Band 8–17, Neufchâtel: Faulche, 1765–72) und den dazu gehörigen Bildtafeln *Recueil de planches, sur les sciences, les arts libéraux, et les arts mécaniques, avec leur explication* (Paris: Briasson, 1762–72) wird der für die gesamte Barockzeit verwendete Archetyp einer so genannten *Flûte d'accord* beschrie-

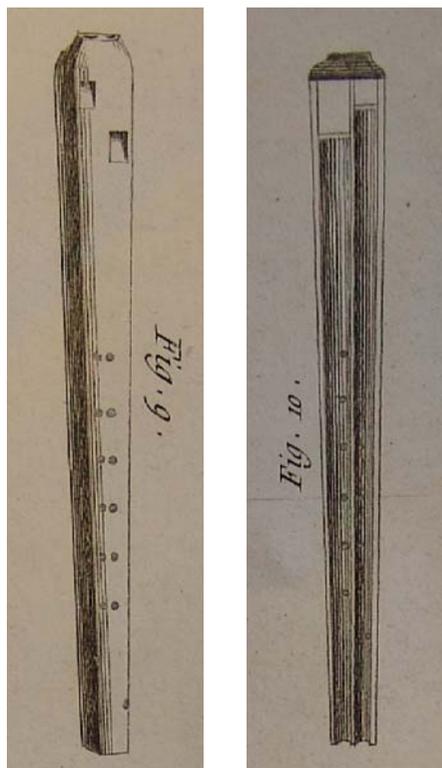


Abb. 5: **Die Flûte d'accord**, vollständige Abbildung und im Querschnitt auf den Kupferstichen der *Recueil de planches, sur les sciences, les arts libéraux, et les arts mécaniques, avec leur explication* Vol. 5, 1767, Planche VIII, Figure 9 & 10, Lutherie, suite des Instruments à vent. (Foto: Nik Tarasov, nach einem Exemplar des Originaldrucks in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart)

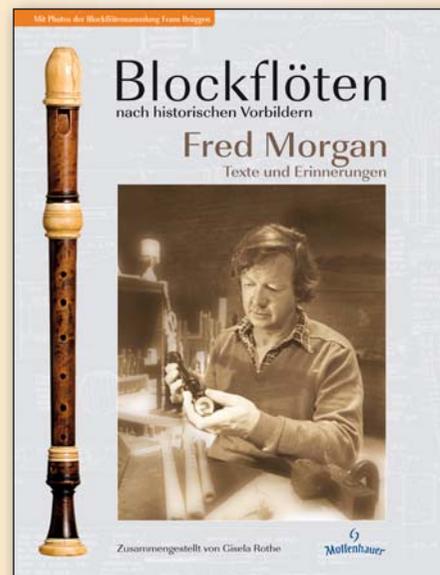
ben und abgebildet, sogar im Querschnitt (Abb. 5). Solche Doppelinstrumente zeigen eine schlichte glatte Außenform, sind aber von ausgeklügelter Konstruktion und gehörten – wie auf Johann Christoph Weigels Illustration *Der Pfeiffenmacher* (Nürnberg 1698) zu sehen – wohl zu den Meisterstücken eines Holzblasinstrumentenmachers (Abb. 6). In einem stark oval gehobelten Instrumentenkörper befinden sich kunst-

voll nebeneinander platziert zwei Röhren umgekehrt konischer Bohrung, unterschiedlichen Profils und verschiedener Maße.

Die Labien stehen nun nicht mehr parallel, sondern sind versetzt nebeneinander gebaut und kommen mit verschieden langen Blöcken auf die gleiche Anblashöhe. In die am Schnabel eng benachbarten Einblasöffnungen kann gleichzeitig oder einzeln geblasen werden. Die Grifflöcher liegen in paralleler Anordnung und unterschiedlicher Größe so nahe beieinander, dass ein Finger beide Nachbarlöcher abdecken kann (Abb. 7a und 7b). Die Applikatur weist jeweils paarweise ein Daumenloch und 6 bis 7 Griff-▶



Abb. 6: **Johann Christoph Weigel (1654-1725): Der Pfeiffenmacher** (Kupferstich, 1698). Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Dayton C. Miller Flute Collection, Music Division, Library of Congress. Die *Flûte d'accord* ist sicher nicht unabsichtlich neben der Blockflöte und anderen Holzblasinstrumenten in vorderster Line dargestellt.



Pressestimmen:

„Das Werk ist eine leidenschaftliche Hommage und ein nostalgisch wehmütiger Nachruf, aber auch ein wunderbarer Bildband ... Dieses von Gisela Rothe zusammengestellte Buch, an dem 54 Autoren aus 15 Ländern mitgearbeitet haben, bereichert die Bibliothek jedes Blockflötisten. Zum Lesen und Sehen!“
Norbert Hornig in: *Fono Forum*, das *Klassik-Magazin*, Februar 2008.

„Der vorliegende Band ist ein Muss für jeden Blockflötenbauer, ein Soll für jeden Blockflötisten und eine Empfehlung für jeden, der Interesse an der Entwicklung der Historischen Aufführungspraxis von den 70er bis zu den ausgehenden 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat.“
Karsten Erik Ose in: *Tibia*, *Magazin für Holzbläser*, Heft 1/2008.

„Und dann sind da noch diese einmaligen Photographien historischer Blockflöten (zumeist aus der Sammlung Frans Brüggens) und der Instrumente Morgans. Allein diese Bilder rechtfertigen bereits den Erwerb dieses Buchs ...“
Regina Himmelbauer in: *ERTA-News/Österreich*, November 2007.

„Dieses Buch ist mehr als nur ein Dokument über Fred Morgan. Es erzählt ein Stück Blockflötengeschichte und gibt einen Überblick über die wichtigen Jahre, in denen das Instrument erwachsen wurde.“
Thiemo Wind in: *Tijdschrift Oude Muziek*, 2007, Nr. 4.

208 Seiten, 126 Abbildungen,
Leinen mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-00-021216-1 (deutsche Ausgabe)
ISBN: 978-3-00-021215-4 (englische Ausgabe)

39,- €



Abb7a: **Akkordflöte von L(orenz?) Walch**, Berchtesgaden, 2. Hälfte 18. Jahrhundert aus Pflaumenholz, deren tiefste Töne des² und f² sind. Simultanes Spielen ergibt eine Dur-Tonleiter in Terzen. Germanisches Nationalmuseum, MIR 193. (Foto: Nik Tarasov)

löcher auf. Die in Sopran- oder Mezzosopranlage gebaute *Flûte d'accord* produziert auf allen Griffelöchern völlig saubere kleine Terzen, welche so rein ausgestimmt sind, dass auf allen Tönen deutlich hörbare, tiefe Kombinationstöne entstehen. Recht eingeschränkt sind auch andere Intervalle spielbar. Vermutlich dienten solche Instrumente musikalisch als Klangfarbeninstrumente, wobei – ähnlich, wie bei einem Orgelregister – eine Melodielinie mit reinen kleinen Terzen abgefärbt wurde.

Johann Joseph Kleins *Lehrbuch der theoretischen Musik* (Leipzig & Gera, 1801) spricht in § 237 von einer Verwendung im musiktheoretischen Anschauungsunterricht: „Auch hatte man Doppelflöten, wie man von dem allen in Marpurgs kritischer Einleitung in die Geschichte und Lehrsätze der alten und neuen Musik umständlicher sich unterrichten kann“. Entsprechend gekennzeichnete Spielstücke für Akkordflöten sind nicht überliefert. Erhalten sind prachtvolle Instrumente aus Elfenbein von Giovanni Maria Anciuti, sowie in Holz von Veyrat, I. P. Lebrun, Christian Schlegel, Robert Wyne, Friedrich Lehner, Ulrich Ammann, den Werkstätten Scherer, Walch sowie von Michiel Parent, welcher 1710 von seiner Witwe in einem wohl zu gut gemeinten Nachruf als Erfinder der Doppelblockflöte („Inventeur der dubbelde Fluyt“) bezeichnet wird. Auch 1781 verkündigt der *Almanach musical* einen gewissen Deluce (vielleicht Jacques oder Christophe Delusse) als Erfinder eines vergleichbaren Instruments.



Abb. 7b: **Akkordblockflöte in Sopranlage** unbekannter Herkunft. Museo Civico Medievale, Inv. 1772. (Foto: Nik Tarasov)
Siehe auch unseren Beitrag in Windkanal 2004-4, Seite 13

Weitere Einblicke in ein solches Originalinstrument gestattet uns der Restaurator Rainer Weber (Abb. 8). Er untersuchte aus privater Sammlung eine *Flûte d'accord* der Werkstatt Scherer im hessischen Butzbach (1711–1778). Die wichtigsten Mitglieder dieser Familie waren Johannes Scherer I (1664–1722), der seine Lehre vermutlich in Paris absolvierte, Johannes Scherer II, in Butzbach dokumentarisch bereits 1711 als Drechsler und Pfeifenmacher nachgewiesen, und sein Sohn, Georg Henrich (1703–1778), als Kunstdrechsler und „Oboenmacher“. Spielt man auf Scherers *Flûte d'accord* beidseitig, bildet das Intervall auf allen Löchern wiederum eine kleine Terz. Die Skala auf der tieferen Flöte produziert die Töne A, H, C, D, E, F, G. Beide Instrumente zusammen überblasen stimmend mit halbem Rückloch bis mindestens zur Terz, vom Schnabel aus nur das Tiefe noch etwas mehr. Das Daumenloch zeigt allerdings keine Kneifspuren. Da äußerlich die Finger

Anmerkungen

¹ Im Faksimile abgedruckt in: *A Birthday Album For The Society Of Recorder Players* (Manchester: Forsyth, 1987), S. 26–28.

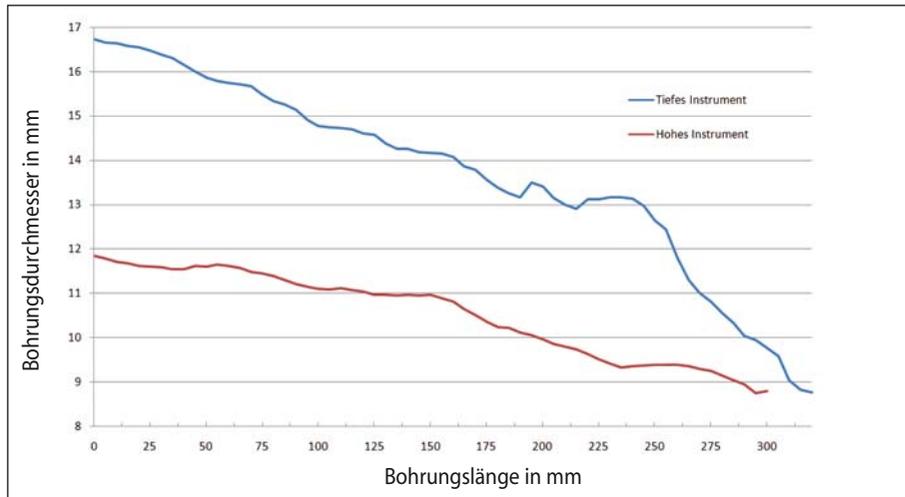
² Herr Zacharias Conrad von Uffenbach *Merckwürdige Reise durch Niedersachsen Holland und Engelland* (Ulm & Memmingen: auf Kosten Johann Friedrich Gaum, 1753–54), III, S. 239–40, 242.

³ Neben Bob Marvin baut heute auch Francesco Li Virghi eine Doppelblockflöte nach mittelalterlichem Vorbild.

Literatur

- Athanasius Kircher: *Musurgia Universalis* (Rom 1650), Lib. VI, S. 505–506.
- Filadelfio Puglisi: *Signor Settala's 'armonia di flauti'*, in: *Early Music*, Vol. 9, No. 3, (July 1981), S. 320–324.
- Rainer Weber: *Der Flauto Harmonico – Ein seltenes Instrument und sein Erbauer*, in: *Tibia* 1/1992, S. 20, Jg. 17, Bd. 9, S. 20–26.
- Anthony Rowland-Jones: *Recorder and Marriage*, in: *The Recorder Magazine*, Spring 1999 (Vol. 19 No.1), S. 3–7.

Danksagung: Für Informationen und Bildmaterial sei David Lasocki, Conrad Steinmann, Anthony Rowland-Jones und Rainer Weber herzlich gedankt.



Bohrungsdiagramm der Flûte d'accord aus der Werkstatt Scherer. Vermessung der Innenbohrung beider Flötenrohre ab Block. (Rainer Weber, 2008)



Abb. 8: *Flûte d'accord* aus der Werkstatt Scherer im hessischen Butzbach (1711–1778), Privatsammlung. (Foto: Rainer Weber)

nun Tonlöcher in gleicher Lage besitzen, setzt das natürlich trotz versetzter Labien beachtliche Unterschiede in der Innenbohrung beider Instrumente voraus. Während die kleinere Terzflöte einen fast „normalen“ Bohrungsverlauf zeigt, gibt es beim größeren Instrument doch deutliche Abweichungen. Einmal musste der Bereich bis zum 4. Griffloch weiter aufgebohrt werden, damit die unteren Grifflöcher weiter hinauf verlegt werden konnten. Dann wieder musste eine stärkere Verengung der Bohrung folgen, um das Instrument zu verkürzen, damit es in der Länge zur Nachbarflöte passt. Im Vergleich zu prunkvoll gedrechselten Barockinstrumenten glänzt die schlicht gestaltete *Flûte d'accord* gleichsam durch ihre Konzeption mit inneren Werten.

Akkordinstrumente gibt es auch bei den Flageolets des 19. Jahrhunderts, welche wiederum ausschließlich für die musikalische Praxis konzipiert waren und ein eigenes Repertoire entwickelten. Die Beschreibung ihrer Mannigfaltigkeit, ihres rationalisierten Technisierungsgrads, der ausgetüftelten Klappenmechanik sowie ihrer gesellschaftlichen Rolle sprengt den Rahmen dieser Arbeit und bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Die große Beliebtheit der Doppel- und Trippelflageolets vor allem in der ersten Hälfte des Jahrhunderts bezeugt, dass der antike Mythos vom mehrstimmigen Spielen auf Blasinstrumenten durch eine Person selbst im Zeitalter der Industrialisierung nichts von seiner Magie eingebüßt hat.

RENAISSANCEFLÖTEN
BAROCKFLÖTEN
PANFLÖTEN

KOBLICZEK
MUSIKINSTRUMENTENBAU
christoph
hammann

LIMBURGER STR. 39-41
D-65232 TAUNUSSTEIN (NEUHOF)
TEL. 061 28 / 7 34 03
FAX 061 28 / 7 51 81





30 Jahre Amsterdam Loeki Stardust 1978 2008 Quartet

Das Amsterdam Loeki Stardust Quartet wurde zum Inbegriff des professionell gespielten Blockflötenquartetts und zum Vorbild für eine ganze Generation von Blockflötenensembles. Seine Gründung gehört zu den bedeutenden Meilensteinen in der Geschichte unseres Instrumentes.

*Ein Rückblick von **Gisela Rothe**.*

Amsterdam Ende der 1970er Jahre: Das Sweelinck Konservatorium hatte sich zur ersten Adresse und begehrten Talentschmiede für Blockflötenstudenten aus aller Welt entwickelt. Nachdem Frans Brüggens – zwar nur mit einer relativ kleinen Zahl an Studenten – den Grundstein gelegt hatte, führten seine ehemaligen Schüler Kees Boeke und Walter van Hauwe seine Arbeit hier weiter. Sie entwickelten ein Unterrichtssystem, das ebenso intensiv wie fruchtbar war und „Amsterdam“ mit seinem berühmten öffentlichen Blockunterricht zum Mekka für Blockflötisten machte, die von weither anreisten, um wenigstens hospitieren zu dürfen. Wem es tatsächlich gelang, die hohen Voraussetzungen eines Studiums „in Amsterdam“ zu erfüllen, der hatte das Rüstzeug für eine Weltkarriere.

In diesem Ambiente fanden sich vier junge Studenten zusammen: Daniël Brüggens, Bertho Driever, Paul Leenhouts und Karel van Steenhoven, um im Rahmen ihres gemeinsamen Unterrichtes Ensembleliteratur zu erarbeiten. Ursprünglich war ein sechsstimmiges Consort geplant gewesen – aber der Zufall wollte es, dass sie schließlich zu viert zu ihrer ersten Stunde erschienen. Sofort waren sie fasziniert von den Farbnuancen und Klängen, die ihnen bisher völlig unbekannt waren. Man muss sich dabei vor Augen halten, dass es im Gegensatz zu heute damals keinerlei professionelle Vor-

bilder für diese Besetzung gab. Das Blockflötenspiel befand sich zu dieser Zeit in einem enormen qualitativen Umbruch. Ausgelöst durch das Vorbild Frans Brüggens und seiner Mitstreiter in der Alten Musik, gab es zwar bereits etliche hervorragende Musiker und Musikerinnen – vor allem ehemalige Studenten Frans Brüggens –, die breite Blockflötenszene war davon jedoch noch relativ unberührt geblieben. Auch die Konzertlandschaft bot sich noch vergleichsweise eindimensional dar: Natürlich gab es bereits Ensembles, die Sonaten, Triosonaten und andere Alte Musik in der neu entdeckten „historischen Aufführungspraxis“ aufführten. Natürlich gab es auch die Avantgarde, die der Blockflöte neue Perspektiven und Herausforderungen bescherte. Aber die „historische Aufführungspraxis“ war ja selbst erst ein paar Jahre jung und es gab noch viele „weiße Flecken auf der Landkarte“. Einer dieser Flecken war die Sparte „Blockflötenquartett“. Professionelles Spiel in dieser Besetzung war von den Protagonisten der „Alte Musikbewegung“ schlichtweg noch nicht entdeckt worden. Ein unendliches Feld an Erfahrungs- und Entdeckungsmöglichkeiten lag vor den Mitgliedern des Ensembles, Herausforderungen, die sie mit Begeisterung und Pioniergeist angingen. „Es war ein neues Gelände, das vor uns lag, und es führte zu einer sofortigen und langlebigen Sucht.“

So machten sie sich auf die Suche nach Klängen, nach Literatur und Ausdrucksformen. Für die Alte Musik, vor allem aus der Renaissance, wurden sie vielfach in Bibliotheken fündig. Auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik war es jedoch schwieriger, denn zumindest anfänglich gab es kaum zeitgenössische Kompositionen für Blockflötenquartett. Tatsächlich wurde das Ensemble zu einem Motor auf diesem Gebiet, in dem es Komponisten motivierte, für diese Besetzung und seine speziellen Klangmöglichkeiten zu komponieren. Seinen Durchbruch erlebte das Ensemble 1981, als es im renommierten Wettbewerb Musica Antiqua Concours in Brügge zwar gegen die Wettbewerbsregeln verstieß, indem es die Bearbeitung eines Song von Stevie Wonder spielte – aber dennoch gewann.

Die frech-humorvollen, jedoch virtuos und perfekt dargebotenen Ausflüge in die „E-Musik“ waren damals noch ein Sakrileg für Blockflötisten und eine echte Provokation! Dazu passte auch der Name, den sie für ihr Ensemble wählten; er bezog sich auf eine bekannte Melodie von *Loeki de Leuw*, einer Figur aus dem niederländischen Fernsehen. Die gekonnten Jazz-Arrangements des ALSQ lösten immer wieder Begeisterungstürme im Publikum aus.

Der Wettbewerb in Brügge war der Startschuss für eine beispiellose Karriere des



ALSQ bei der Verleihung des Edison Award 1986:

Paul Leenhouts, Daniël Brüggén, Bertho Driever und Karel van Steenhoven

ALSQ: Auftritte auf allen bedeutenden Festivals für Alte Musik, Tourneen rund um den Globus – zeitweise spielte das Ensemble bis zu 100 Konzerte im Jahr! Eine wachsende Zahl von CD-Einspielungen, von denen zwei mit dem begehrten Edison Award ausgezeichnet wurden, spiegelte das wachsende Repertoire wider.

War in den ersten Jahren des Quartetts allein schon die Perfektion des Zusammenspiels in dieser Besetzung einzigartig und beispielhaft, so führte die Auseinandersetzung mit neuen Literaturbereichen immer weiter zu einer klanglichen Bereicherung und Expressivität, die schließlich das Markenzeichen ALSQ ausmachte. Dieser expressive Klang bewährte sich sogar in der Interpretation romantischer Musik, die das Ensemble für diese Besetzung bearbeitete – ein Novum in der Geschichte unseres Instrumentes.

Eine wichtige Basis der fein abgestimmten Klanggestaltung ist das große Instrumentarium des Ensembles, bestehend aus Renaissance, Barock- und modernen Blockflöten aller nur denkbaren Stimmlagen, die ganz gezielt nach ihrem spezifischen Klang eingesetzt werden.

In den vergangenen Jahren gab es im ALSQ einige personelle Veränderungen: Die jungen Blockflötisten Daniel Koschitzki und Andrea Ritter traten für die ausscheidenden Ensemblemitglieder Paul Leenhouts (2001)

und Bertho Driever (2005) ein. In dieser Zusammensetzung spielte das ALSQ bis 2007 und brachte auch in dieser Zeit neue Projekte und CD-Einspielungen auf den Weg. Im Jubiläumsjahr 2008 tritt es nun wieder in zahlreichen Konzerten in seiner Ursprungsformation auf und stellt eine CD/DVD vor: *The Loeki files*. Hierauf finden Fans nun die „Hits“ aus dreißig Jahren

Loeki-Geschichte versammelt, darunter sogar einen Mitschnitt des legendären Auftritts beim Wettbewerb Musica Antiqua Brugge 1981. Die DVD ist schließlich ein einzigartiges Dokument, das vielen heutigen Blockflötisten ein Stück ihrer eigenen Geschichte

wieder aufleben lässt. Sie zeigt das *Amsterdam Loeki Stardust Quartet* in einigen ihrer bedeutendsten Auftritte, darunter das Konzert vor dem Niederländischen Königshaus, gemeinsam mit dem Ensemble *Sour Cream* – Frans Brüggén, Kees Boeke und Walter van Hauwe (1987). Unvergleichlich: das Open-air-Konzert in Amsterdam mit Massen von schunkelnden und mitsingenden Menschen mit dem Ohrwurm *Aan de Amsterdamse Grachten ...*

Lesen Sie auch das Interview von Nik Tarasov mit dem *Amsterdam Loeki Stardust Quartet* in: *Windkanal* 2003-2, www.windkanal.de/Archiv



CDs – Auswahl

- *Fade Control*
Channel Classics CCS SA 25707
- *Pictured Air*
Contemporary Music from the Netherlands
L'Oiseau-Lyre 436 905-2
- *Nocturne*
Channel Classics CCS SA 22205
- *Fugue around the clock*
Channel Classics CCS 19498
- *Fantazia*
Channel Classics CCS 16998
- *J. S. Bach – Die Kunst der Fuge*
Channel Classics CCS 12698
- *Consort Songs*
Channel Classics CCS 9196
- *The Image of Melancolly* (mit Kees Boeke)
Channel Classics CCS 2891

THE LOEKI FILES – CD und DVD Amsterdam Loeki Stardust Quartet 1978–2008

Werke von Holborne, Dowland, Bach, Shostakovich, Caldini, van Steenhoven u.a.
Channel Classics CCS SEL 5208

Amsterdam Loeki Stardust Quartet 2009 Konzerte in der Ursprungsformation

Daniël Brüggén, Bertho Driever,
Paul Leenhouts, Karel van Steenhoven

- 07.02. Leiden (NL), Marekerk
- 06.03. La Jolla, CA, St. James by the Sea
Episcopal Church
- 08.03. Santa Monica, CA, Rustic
Canyon Res.
- 10.03. Los Gatos, CA, St. Luke's Church
- 12.03. Milwaukee, WI, University of Wisconsin
- 13.03. Milwaukee, WI, University of Wisconsin
Workshop/masterclass
- 14.03. Milwaukee, WI, University of Wisconsin
- 15.03. Evanston, IL, Lutkin Hall, Northwestern
University
- 28.03. Mürrzusschlag (A)
- 15.04. Leiden (NL), De Waag
- 07.05. Hamburg (D), Laeizhalle

Programme:
La Spagna, Die Kunst der Fuge

Info: www.loekistardust.nl

Interview: Clas Pehrsson

Pionierarbeit für die Blockflöte

*Zu den international bedeutendsten Blockflötisten der Pioniergeneration gehört **Clas Pehrsson**, der das künstlerische Blockflötenspiel in Schweden entscheidend prägte.*

Kristina Schoch interviewte den langjährigen Professor an der Musikhochschule Stockholm.

Mit einem freundlichen Lächeln kommt mir Clas entgegen und umarmt mich, die ihn schon gespannt für unseren Interviewtermin erwartet, mit einer herzlichen Geste. Meist trägt er einen farbenfrohen Hut, sein Markenzeichen, und gestaltet seinen Unterricht mit viel Lebhaftigkeit und Humor. Er ist unter den Studenten ein äußerst beliebter Pädagoge, Lehrer von vielen bekannten Blockflötenspielern Schwedens und ein sehr erfolgreicher Blockflötist, welcher auf der ganzen Welt konzertiert hat: Clas Pehrsson gilt als der Künstler, der die Blockflöte als Konzertinstrument nach Schweden gebracht hat. Genau genommen ist er *der* Revolutionär für die Blockflöte hier im Norden.

In jungen Jahren hast du mit dem Violinenspiel begonnen, bevor du die Blockflöte für dich als Instrument entdecktest ...

Richtig, mit der Geige habe ich begonnen, als ich mit 5 Jahren meinen ersten Unterricht erhielt, bis 7 Jahre später mein vier Jahre jüngerer Bruder anfangen sollte, Blockflöte zu lernen. Dieser hatte jedoch keine Lust und ließ das Instrument uninteressiert liegen. Ich klaute die Blockflöte mei-

nes Bruders, begab mich damit in den Waschraum unseres Hauses und begann darauf zu spielen. Nach einigem Probieren lief es wie von selbst, und so spielte ich Melodien, die ich von Schallplatten her kannte, aus dem Gedächtnis nach. Meine ersten Noten für die Blockflöte bekam ich erst viel später. Ich erinnere mich genau, dass es sich dabei um die Händelsonate in g-Moll handelte, die ich mit 15 Jahren in den Händen hielt. Nach einiger Zeit beschaffte mir meine Mutter auch eine Altblockflöte (deutsche Griffweise und mit einem Doppelloch auf 4. Lochposition) mit welcher ich unter anderem auch das 4. Brandenburgische Konzert von Bach gespielt habe.

Tatsächlich hatte ich nie regelmäßigen Unterricht auf der Blockflöte. Für mich war das mein privates Gebiet, wo ich mich frei entfalten konnte. Violinenunterricht hatte ich weiterhin bis ich 19 Jahre alt war, aber da war durch den regelmäßigen Unterricht alles mehr an Regeln gebunden. Brav, wie ich war, tat ich das alles, aber dennoch sehnte ich mich nach etwas, das nur „meins“ war. Und das war für mich das Blockflötenspiel!

Wie hast du dir dein Können angeeignet, wenn du keinen Unterricht hattest?

Später in der Schule wurde Kammermusik gemacht, und ich spielte mit der Bassflöte dazu. So entdeckte ich die „großen“ Blockflöten. Anfang der 60er Jahre besuchte ich zwei Mal einen Sommerkurs bei Ferdinand Conrad und anschließend auch Kurse bei Hans-Martin Linde zur Ergänzung. Aber die Blockflöte zu studieren kam für mich damals nicht in Frage. Zur Geige kam während der Schulzeit noch die Bratsche hinzu. Ich spielte in einem Orchester meines Wohnorts mit und sang zudem noch im Chor des Gymnasiums. Besonders auch von der Bratsche habe ich viel profitiert, da ich lernte, verschiedene Schlüssel zu lesen. Bald war ich darin so gut, dass ich gelegent-

lich als Begleitstimme für den Chor eingesetzt wurde. Die Fähigkeit, die verschiedenen Schlüssel zu lesen, kam mir auch später im Consortspiel zugute.

Wie war die Einstellung deiner Eltern zu deinen musikalischen Aktivitäten, vor allem, als du das Blockflötenspiel zu deinem Beruf machen wolltest?

Mein musikalisches Interesse wurde zwar akzeptiert, aber für meine Eltern kam die Musik als Beruf nie in Frage. Mein Großvater mütterlicherseits war bereits musikalisch als Amateur sehr aktiv und spielte in einem Streichquartett mit Profis die Violine. Als junger Mann hatte er in Frankfurt bei Gelegenheit sogar mit Brahms kammermusikalisch musiziert. Sicher habe ich mein musikalisches Talent von ihm geerbt. Gegenüber meinen Eltern musste ich bezüglich meines Berufes als Musiker, bzw. Hochschullehrer oft Erklärungen abliefern und hatte es nicht leicht, später als Berufsmusiker Akzeptanz bei ihnen zu finden. Nach der Schulzeit wollte ich trotz allem Medizin studieren, hatte jedoch kein ausreichend gutes Zeugnis, da ich lieber übte als für die Schule zu büffeln. Dennoch setzte ich mir die Medizin als Ziel. Ich versuchte, dies auf Umwegen zu erreichen und entschied mich vorerst für ein Studium an der Universität, um die nötigen Punkte für mein Medizinstudium zu erhalten. Ich besuchte Vorlesungen in Psychologie, Soziologie, Statistik, was mir am meisten zusagte, und außerdem Musikwissenschaft, was mich am wenigsten interessierte.

Hast du währenddessen die Musik weiterhin betrieben und Blockflöte gespielt?

Nach fünf Jahren „vor-mich-hin-studieren“, da ich immer noch lieber spielte als zu büffeln, hatte ich dann meinen Wunsch, Arzt zu werden, aufgegeben. Während meines Studiums an der Uni konnte ich auch meine ersten Erfahrungen auf der Blockflöte



Fotos: Kristina Schöch

Clas Pehrsson – Professor an der Kungliga Musikhögskolan in Stockholm – prägte das künstlerische Blockflötenspiel in Schweden entscheidend

in Kirchenkonzerten sammeln. Meine Anregungen beim Musizieren erhielt ich immer von anderen Musikern, wie dem Chor, Orchester, Organisten, Cembalisten, Sängern und Gitarristen. Wenn man sich beim Zusammenspiel mit anderen Musikern sehr für deren Instrumente interessiert, so kann man sich viel Wissen aneignen, nicht nur über das Instrument selbst, sondern auch über Interpretations- oder Stilfragen und vieles mehr. In meinen Kammermusikstunden heute weiß ich ganz genau Bescheid über viele Instrumente und kann auch sehr gut andere Instrumentengruppen unterrichten. Dennoch bin ich immer bei der Blockflöte geblieben und habe mit diesem Instrument meine Karriere bestritten.

Bereits im Alter von 23 Jahren wurde dir eine Stelle an der Kungliga Musikhögskolan in Stockholm angeboten. Was hat damals deine Lehrtätigkeit beinhaltet?

Mitten in meiner „Uniwüste“ bekam ich diese Stelle an der KMH angeboten. Damals war ich immer noch entschlossen, Arzt und nicht Musiker zu werden, und sah dies als guten Nebenverdienst mit einigen Stunden, die ich anfangs dort leistete. Ich unterrichtete als Blockflötenlehrer zunächst alle Pädagogen, die dieses Instrument als Nebenfach

belegen mussten, da in den Musikschulen Schwedens damals *alle* Kinder durch die Blockflöte „gejagt“ wurden. Somit mussten *alle* Pädagogen die Blockflöte beherrschen. Die meisten Studenten begannen auch mit der pädagogischen Ausbildung, um im Anschluss daran ihr eigentliches Hauptfachstudium anzuhängen. Jedes Jahr hatte ich um die 30 Studenten, wovon jeder pro Woche 30 Minuten Unterricht bekam. Unter meinen Schülern fanden sich immer wieder Begabungen und Leute mit großem Interesse, und so entstanden schließlich auch Ensembles. So gesehen war es sogar ein Vorteil für mich, dass ich nicht viel älter war als meine Studenten und in ihnen gute Kammermusikpartner finden konnte. Da ich bald auch gebeten wurde, mich in der Musiklehrerabteilung mehr zu beteiligen, setzte ich mich für Kammermusikunterricht ein und unterrichtete praktisch ohne Bezahlung Ensembles. In einem Jahrgang dann hatte ich sehr viele gute Musiker, darunter fünf Blockflötisten, fünf Gitarristen, fünf Streicher, eine Harfe und Schlagzeuger. Ich packte die Gelegenheit beim Schopfe und schrieb für dieses Ensemble ein Arrangement von Praetorius' *Terpsichore*, welches wir bei einem Schülerkonzert aufführten. Hier in Schweden war das von großer Einzigartigkeit, da Kammermusik damals in

dieser professionellen Form nicht zu hören war. Zu dieser Zeit gab es eine große Dilettantenbewegung, ein sehr interessantes Thema, aber dazu müsste ich hier zu weit ausholen. Alte Musik als Fachgebiet existierte in Schweden bisher nicht und hatte keine Tradition. Auf jeden Fall waren alle Lehrer samt Rektor der Musikhochschule begeistert und es kam zu mehreren Konzertaufführungen. Diese Sympathien nutzte ich und bat um die Einführung von geregelter Kammermusikunterricht, bis hierhin hatte ich diese Stunden ja praktisch umsonst gehalten. Hier zeigt sich eine typische Paradoxie unseres Musikerlebens: Du musst immer ein Resultat zeigen können, ehe du die Voraussetzungen bekommen kannst, die du benötigst, um das Resultat umzusetzen! Man kann also nicht vorab eine Menge verlangen für etwas, das man hervorbringen möchte, sondern wir müssen erst vorweisen, dass wir erfolgreich sind, um dann die nötigen Mittel zu erhalten.

Es gibt ein Schlüsselerlebnis zu deinem endgültigen Entschluss, die Musikerlaufbahn als Blockflötist einzuschlagen ...

Es handelt sich dabei um eine sehr markante Geschichte. Ich war 25 Jahre alt, immer noch Student an der Universität und saß kurz vor 1968 in einer Vorlesung der Mu-▶

sikwissenschaft. Es war die Studentenrevolution und alle waren links orientiert. Neben mir saß ein Student vor sich hinmurmelnd auf dem Tisch, mit zerfetzten Hosen und zerlöcherter Hemd, dazu noch barfuß und eben ganz im Stile der damaligen Modeerscheinung. Auf dem Studentenplan stand eine Vorlesung über indische Musik, was keinen von den Studenten wirklich interessierte. Ich selbst, der ich mich nicht der Mode angepasst hatte, fühlte mich absolut nicht dazugehörig. Ich weiß heute noch, dass ich in der Pause der Vorlesung dachte: Nein! Genau jetzt in diesem Moment ist Schluss! Ich nahm meine Unterlagen, meine Tasche, stürzte hinaus auf die Straße und gab einen lauten Schrei von mir. Ich wusste, von jetzt ab bin ich Blockflötist. Aber was das für mich tatsächlich heißen würde, davon hatte ich keine Ahnung. Es war einfach ein spontaner Entschluss aus dem Bauch heraus, dem ich bis heute treu geblieben bin.

Wie war zu dieser Zeit die Situation der Blockflöte in Schweden?

Es gab damals keine professionellen Blockflötisten in Schweden. Alle Barockliteratur wurde auf der Querflöte gespielt. Die Idee der Blockflöte als Konzertinstrument existierte ganz einfach nicht. Sie hatte den Status als Anfängerinstrument, mehr nicht. Genau betrachtet, lag darin eigentlich meine Chance, denn ich war frei von jeglicher Konkurrenz innerhalb Schwedens. Das Problem war nur: Es gab auch keine Jobs.

Wie bist du dann an Konzertmöglichkeiten gekommen?

Im Prinzip bekam ich die ersten Konzerte durch meine Studenten. Unter ihnen befanden sich, wie schon erwähnt, auch Organisten, die zum Teil schon Stellen in Kirchen hatten und mich als Blockflötist für Konzerte engagierten. Von Vorteil war natürlich auch, dass ich auch auf der Bratsche und Violine gute Kenntnisse hatte. Dadurch war ich ein sehr gefragter Musiker für die Kirchen. Durch die Kammermusik lernte ich viele Leute kennen und hatte die Einstellung, alles auf mich zukommen zu lassen. Ich war tätig an der Musikhochschule und hatte Familie. Vielleicht hätte ich anders weiterkommen können. Jedoch lässt sich eine Karriere nicht erzwingen, und es

kommt, wie es kommt. Zunächst erstreckten sich meine Kontakte über Schweden und weiteten sich dann auch international aus. Ich gründete ein Blockflötenquintett mit dem Namen *Musica dolce*.

Guten Kontakt pflegte ich auch zu Gerhard Braun in Karlsruhe, war über mehrere Jahre Dozent bei den Calwer Musiktagen und Jurymitglied beim Bayerischen Rundfunk. Es ergaben sich weitere Verbindungen zu Frans Brüggem und seinen Studenten Walter van Hauwe und Kees Boeke. Im Lauf meiner Karriere habe ich mit Berühmtheiten wie Gustav Leonhard, Ton Koopman und Nikolaus Harnoncourt zusammen gespielt und hatte Konzerte auf der ganzen Welt bis nach Australien.

Wie hast du dir gute Instrumente beschafft?

Es war extrem schwierig, an Qualitätsinstrumente zu kommen, denn eigentlich gab es die nicht oder sehr selten. Zu dieser Zeit gab es nur ein paar wenige Blockflötenbauer. Friedrich von Huene war natürlich enorm gefragt, aber da betrug die Wartezeit bis zu sechs Jahren. Fred Morgan und ebenso Dolmetsch bauten außerdem sehr gute Blockflöten. Ich habe damals Instrumente von Skowronek und Klemisch gekauft, die ganz okay waren.

Der Blockflötenbau hat seitdem Riesensprünge gemacht und das Angebot heute ist auf keinen Fall vergleichbar mit dem damals. Die Preise heute sind im Verhältnis allerdings nicht sehr viel höher, sondern sogar eher billiger, würde ich behaupten.

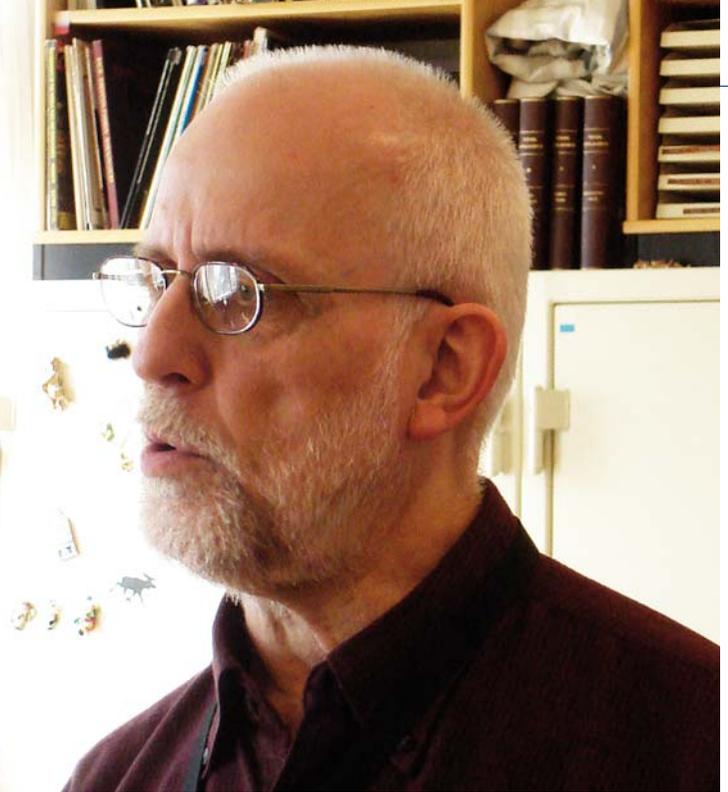
Sicher auch deswegen, weil heutzutage ein großer Konkurrenzkampf herrscht.

Häufig warst du Mitglied von Jurymissionen. Hast du auch selbst bei einem Wettbewerb teilgenommen?

Ja, einmal habe ich selbst bei einem Wettbewerb teilgenommen. Das war 1971 in Brugge/Belgien bei *Musica Antiqua*. Ich flog damals sofort bei der ersten Runde raus. Allerdings habe ich mich davon nicht unterkriegen lassen, und schon während des Wettbewerbs bekam ich gut zu sehen, was im Publikum und der Jury los war. Dieser Wettbewerb war genau zu der Zeit, als ein ziemlicher Machtkampf zwischen den Holländern und den übrigen Blockflötisten auf der Welt herrschte. Er war geprägt von Konkurrenzdenken und Rivalität. Für mich war es eine sehr interessante Erfahrung, wie es auf solchen Wettbewerben zum Teil zugehen kann, und mich hat dieses Thema dann nicht weiter interessiert. Später traf ich witzigerweise die damaligen Gewinner bei Festivals und in Wettbewerbskommissionen wieder, wobei ich mit Zufriedenheit feststellte, dass ich es auch ohne Wettbewerbsfolge zu einer gleichwertigen Karriere gebracht hatte.

Gab es denn auch Tiefschläge oder Hindernisse in deiner Karriere zu verbuchen?

Ja, natürlich gab es zwischendurch auch Schwierigkeiten zu bewältigen. 1978 musste ich mich einer kompletten Zahn- und Kieferoperation unterziehen. Danach musste ich mit meiner Zungentechnik mehr oder



weniger von vorne beginnen, da alles verändert war. Keine leichte Aufgabe.

Anfang der 80er Jahre spürte ich plötzlich ein Kribbeln in den Händen und konnte meine Hände und Finger nicht mehr fühlen.

Bereits auf meiner Tournee durch Deutschland und Frankreich hatte ich damit zu kämpfen. Das Karpaltunnel-Syndrom ist eine Krankheit, bei der quasi die Nerven abgeschnitten werden, da das Rohr sich verdichtet, durch das die Nervenbahnen verlaufen. Dies endete mit einer Operation an den Handgelenken, bei der mit einem Schnitt das Rohr erweitert wurde.

Zwei Wochen nach dieser Operation sollte ich ein großes Konzert mit Telemanns a-Moll Suite in Schweden spielen und zudem dirigieren. Meine Arme waren jedoch eingepipst. Mit etwas Geschick gelang es mir, mich im Krankenhaus von dem Gips befreien zu lassen. Allerdings waren meine Arme und Finger nicht geschmeidig genug für die Altflöte, und so änderte ich das Programm um und spielte Sammartini mit der Sopranblockflöte.

Das Ende meiner Karriere kam dann im Jahre 1990. Ich war gequält von Hustenanfällen und schließlich stellte sich heraus, dass ich Asthma hatte; ich war 48 Jahr alt. Dann ist mir buchstäblich die Luft ausgegangen. Ich merkte, das Üben hatte keinen Sinn mehr. Ich kam nicht mehr weiter. Mit der Blockflöte habe ich dann als Solist konsequent meine Karriere beendet. Nur in kammermusikalischer Konstellation habe ich ab und an noch gespielt. Heutzutage spiele ich gar nicht mehr und habe auch die Unterrichtstätigkeit vor zwei Jahren an Dan Laurin abgegeben.

Es gibt eine lustige Geschichte darüber, wie die Blockflöte schließlich als eigenständiger Studiengang an der KMH möglich gemacht wurde. Bist dahin bestand der Blockflötenunterricht ja einzig und allein als Nebenfach für den pädagogischen Studiengang.

Ja, das war eine tolle Geschichte. 1972 kam es dann zum Bruch, und ich dachte mir, nun ist es an der Zeit, eine eigene Blockflöten-

klasse zu haben. Damals war aus purem Versehen im Katalog für die Aufnahmeprüfungen an der Musikhochschule die Blockflöte als Hauptfach aufgelistet. Als ich das sah, dachte ich, jetzt oder nie, und telefo-

nierte sofort mit allen Blockflötisten, die ich kannte und dafür geeignet hielt, um sie für eine Bewerbung zu animieren. Letztendlich waren es 43 Bewerbungen, die an der Hochschule eintrafen, alle mit dem Ziel, die Blockflöte zu studieren. Natürlich war die Verwaltung überfor-

dert und verzweifelt, da dieser Studiengang eigentlich gar nicht existierte. Aber nichts half, denn es stand so im Katalog. Damit bekam ich ab diesem Zeitpunkt eine Blockflötenklasse, anfangs mit zwei Studenten, und der Studiengang war eingeführt.

Wie hat sich der Anspruch des Instrumentes bis heute gewandelt? Welche Rolle nimmt die Blockflöte heute im Vergleich zu damals an der Kungliga Musikhögskolan in Stockholm ein?

Für mich gab es damals weder Konkurrenz noch Jobs, was sich von heute nicht mehr behaupten lässt. Die Situation zu meiner Zeit, also in den 70er und 80er Jahren, war etwas gänzlich anderes, als sie es heute ist. Vergleiche ich das Niveau meiner ersten Studenten mit heute, so muss ich gestehen, dass diese mit ihrem Abschlusskonzert von damals die Aufnahmeprüfung heute nicht bestehen würden. Der Level ist enorm nach oben geschnellt. Schaut man auch innerhalb des Collegium Musicum (Abteilung für Alte Musik) an der KMH, so muss man sagen, dass sich unter den gewandtesten Spielern auf höchstem Niveau die Blockflötisten befinden, vor allen anderen Instrumenten im Bereich der Alten Musik.

Nun stehst du kurz vor deiner Pensionierung und willst in einem Jahr endgültig alle Aufgaben an der KMH niederlegen. Sicher hast du dir trotzdem eine Menge vorgenommen, was du nun gerne verwirklichen möchtest?

Oh, irrsinnig viel habe ich vor! Ich bin am

Übersetzen einiger deutschen Quellen ins Schwedische. Von Quantz habe ich bereits das erste Kapitel vollbracht. Dann baten mich Studenten, Leopold Mozart zu übersetzen. Damit bin ich fast fertig. Als nächstes nehme ich Mattheson in Angriff.

Ich möchte zudem ein Buch über das Unterrichten auf Hochschulniveau verfassen. Es gibt zwar sehr viel Literatur, was die Methodik angeht, allerdings nur für den Unterricht mit Kindern. Auf höherem Niveau wird es kärglicher, und ich kenne kein einziges Buch, welches vom Unterricht mit Studenten handelt. Ich werde sehen, ob es möglich ist, überhaupt ein Buch darüber zu schreiben, aber ich glaube schon und würde darin gerne meine Erfahrungen als Hochschuldozent dokumentieren. Es geht bei der Pädagogik sehr viel um Experimentieren und selbst ausprobieren. Die Studenten sollen selbst entdecken.

Ein weiteres sehr spannendes Thema betrifft die „Historische Aufführungspraxis“ in Schweden ...

Hier wäre vor allem auch der Begriff „authentisch“ zu erwähnen. Die historische Aufführungspraxis hatte ihren Durchbruch mit der „holländischen Revolution“ um 1971. Man orientierte sich an den Quellen und Regeln, die zu finden waren. Doch auch im Sinne der historischen Aufführungspraxis gibt es Interpretationsspielräume und immer mehrere Lösungen. „Richtig“ oder „falsch“ sollte da eigentlich keinen Platz haben. Natürlich sollte sie richtig gebraucht und eingesetzt werden, aber durchaus mit einer eigenen Interpretation. Ich denke, hierbei sind die Schweden schon recht weit vorne, und ich behaupte, Schweden könnte Deutschland in den nächsten vier Jahren überholt haben, was die historische Aufführungspraxis angeht.

Hast du einen Rat für alle blockflötenbegeisterte Menschen, Studenten oder Profis?

Sei ein guter Kollege! Interesse für andere Instrumente sollte immer dabei sein und ebenso darf es nicht an Neugier fehlen! Seid nett und helft einander! Der Eindruck zählt viel, und es ist von Vorteil, wenn man zeigt, dass gut mit einem zu arbeiten ist. Menschliche und persönliche Basis spielen eine sehr große Rolle im Musikbetrieb. 

Flautando Karlsruhe: 20 Jahre

Karlsruher Forum für Flötenmusik

*20 Jahre Flautando Karlsruhe – ursprünglich nur eine Konzertreihe, hat sich „Flautando“ zu einer Institution in Sachen Blockflöte entwickelt! Untrennbar damit verbunden sind die Namen **Gerhard Braun** als langjähriger künstlerischer Leiter sowie **Doris und Alfred Schunder** als unermüdliche Organisatoren. Zeit für eine kleine Rückschau: Wie hat eigentlich alles begonnen? **Martin Heidecker** war von Anfang an dabei ...*

1988 war ich noch mitten in meinem Studium an der Musikhochschule Karlsruhe bei Gerhard Braun. Ich wohnte zur „Miete“ (eher zu einem Freundschaftspreis!) bei Herrn und Frau Schunder, die gerade das „Musikklädle“ neu gegründet hatten. Dort verkauften sie auch Eintrittskarten für das Karlsruher Kammertheater. Und irgendwann sollte ich von Schunders aus meinen Professor fragen, ob er Interesse hätte, in diesem Theater eine kleine Konzertreihe aufzuziehen. Sozusagen als „Fahrradkurier“ (typische Frage meiner Mitstudent/innen, wenn ich etwas verschwitzt aufgrund des permanenten „Gegenwinds“ an der Hochschule ankam: „Regnet’s draußen?“) hatte ich verschiedene Briefchen hin und her zu befördern und schließlich kam es zu einem ersten Treffen zwischen Familie Schunder und Herrn Braun im Schunderschen Wohnzimmer (in dem einige Jahre

später auch die ERTA gegründet wurde!). Für die ersten fünf Jahre übernahm Gerhard Braun die künstlerische Leitung der neuen *Flautando*-Reihe mit dem Untertitel „Karlsruher Forum für Alte Musik“ (später passender: *Forum für Flötenmusik*). Und wie immer, wenn Braun etwas neu in die Hand nahm, ging’s sofort in die Vollen: Fünf bis sechs Veranstaltungen pro Saison waren zu Beginn die Regel! Zuerst gab es nur Konzerte, jeweils am Mittwochabend im Kammertheater. Hans-Martin Linde spielte das Eröffnungskonzert im Herbst ’88. Myriam Eichberger war bei einer späteren Veranstaltung als Solistin zu Gast. Da aber weder der Termin so mitten unter der Woche noch die extrem trockene Raumakustik des Kammertheaters so ideal für eine Konzertreihe waren, fand die Saison ’89/’90 dann schon jeweils am Wochenende im akustisch sehr viel günstigeren Ordensteinsaal des Badischen Konservatoriums statt. Zu den Konzerten, in denen mit wenigen Ausnahmen (wie z. B. Marie-Thérèse Yan) Studenten der Musikhochschule Karlsruhe auftraten, kamen nun erstmals auch zwei Wochenendseminare unter Leitung von Gerhard Braun über „Neue Klangwelt auf der Blockflöte“ und „Neue Aspekte zur Flötenmusik G. F. Händels“ dazu, die regen Zuspruch fanden. Schon damals fiel zahlreichen Teilnehmern die perfekte Organisation der Workshops durch Familie Schunder auf, die kostenlos Kaffee und kleine Snacks zur Verfügung stellten, Noten zum Mitlesen ausgaben, das Mittagessen rechtzeitig vorbestellten und sich um all die tausend kleinen Dinge (Schlüssel organisieren, Teilnahmebestätigungen usw.) kümmerten, die so eine Reihe erst möglich machen.

In den drei Folgejahren kam zu einem Workshop pro Jahr, in denen Johannes Fischer und ich schon einmal als Assistenten mithelfen durften, einmalig ein Wettbewerb für junge Blockflötenspieler hinzu. In den Konzerten nutzten wir Studenten wei-

terhin die wunderbare Möglichkeit, hier in den verschiedensten kammermusikalischen Formationen Auftrittserfahrungen zu sammeln. Und unser Lehrer genoss es offensichtlich ebenfalls, hier mit seinen Kammermusikpartnern zu konzertieren und neben Alter Musik auch seine Kompositionen und die seines Lehrers Konrad Lechner zu Gehör zu bringen bzw. durch uns Studenten vortragen zu lassen. Die *Flautando*-Edition entstand, in der mittlerweile 30 Komponisten ihre Werke veröffentlichen konnten, ergänzt durch eine Manuskriptesammlung, in der weitere 20 Komponisten vertreten sind.

Nach fünf Jahren war *Flautando* halbwegs in Karlsruhe etabliert und Gerhard Braun meinte, das sollten nun „andere“ weiterführen. Wie sich herausstellte, waren Johannes und ich diese anderen! Gerhard blieb uns aber als Schirmherr mit Charme, aber ohne Melone erhalten!

Da für Fortbildungen im Fach Blockflöte offensichtlich ein großer Bedarf bestand, boten wir pro Saison in der Folgezeit drei Workshops an. Einen übernahmen wir selbst (in der Anfangszeit ohne Honorar, um die Reihe am Leben zu erhalten) und arbeiteten so in insgesamt 13 Jahren die verschiedensten blockflötistischen Themen mit den Teilnehmern durch, bis sich irgendwann leichte Ermüdungserscheinungen einstellten. Für die beiden anderen Workshops luden wir Dozenten von außen ein. Es gibt zwar hier die berühmte Werbung „Karlsruhe – viel vor, viel dahinter“ (böse Zungen sagen immer: „viel vor, nichts dahinter“!), aber wir wollten doch im Laufe der Jahre etwas aus diesem regionalen Rahmen herauskommen und den Teilnehmern der Kurse ein breiteres Spektrum der Blockflötenwelt bieten. Die Frage war nur, wie das alles finanziell gehen sollte! Weder Johannes noch ich konnten – jeweils mit Familie – selbst ein größeres finanzielles Risiko übernehmen und von der Stadt Karlsruhe war es



Foto: Nik Tarasov

Das legendäre *Flautando*-Essen:

„Chefkoch“ Alfred Schunder bei der Vorbereitung des fürstlichen Buffets.

Und jetzt? Die jährliche Abrechnung mit dem noch alljährlicheren Defizit, die schon gelegentlich Anlass war darüber nachzudenken, ob wir die Reihe nicht zu Grabe tragen sollten, erhalte ich schon länger nicht mehr. Und da auch die Portionen beim „*Flautando*-Essen“ nicht kleiner geworden sind, schließe ich daraus, dass das „Minusgeschäft *Flautando*“ bei gleichzeitig gut laufendem „Musiklädle“ irgendwie erträglich ist ... Der Etat für Kurse und seit ein paar Jahren auch für Konzerte, über den Johannes und ich verfügen dürfen, ist sogar etwas größer geworden! So sind nun auch Konzerte von auswärtigen Gruppen leichter finanzierbar (auch wenn die dadurch immer noch nicht reich werden!) und das Karlsruher Publikum konnte schon so exzellente Ensembles, wie *Flanders Recorder Quartet* und *Flautando Köln*, oder namhafte Solisten, wie Dorothee Oberlinger und Matthias Maute, live erleben. Doch auch die Blockflötenstudenten der MHS Karlsruhe von heute aus den Klassen Karel van Steenhoven und Ulrike Mauerhofer treten gerne weiterhin in unterschiedlichsten Besetzungen bei *Flautando* auf und müssen den Vergleich mit der „Konkurrenz“ keinesfalls scheuen!

Der 21. *Flautando*-Prospekt ist zum ersten Mal farbig gestaltet und verspricht mit Michael Form („Ensemblemusik um 1500“), Dorothee Oberlinger und Gerhard Braun („Wege zu J. S. Bach“) und Peter Thalheimer („Blockflöteninstrumente vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ in Vortrag und Konzert) sowie Konzerten mit *L'Art de Bois* aus Freiburg („Musik Italiens vom Mittelalter bis zur Gegenwart“) und Dorothee Oberlinger und Alexander Pulyaev („Bach a due“) ein ebenso farbiges Programm. Und wenn Familie Schunder weiterhin noch diese unglaubliche organisatorische und finanzielle Unterstützung leisten kann, für die ich ihr an dieser Stelle einmal im Namen aller „*Flautando*-Anhänger“ ganz herzlich danken möchte, dann bin ich zuversichtlich, dass wir auch in den kommenden Jahren mit *Flautando* ein Forum für die unterschiedlichsten Facetten des heutigen Blockflötenspiels bieten können, das seinem Namen alle Ehre macht.

schon damals nicht möglich, für so eine kleine Reihe irgendwelche Zuschüsse zu erhalten (einmal bekam ich nach langem Betteln 1000 DM zum Ausgleich des Defizits mit der Auflage, möglichst nie wieder zu kommen!). Wiederum war es Familie Schunder, die uns erlaubte, feste Honorare mit den Kursleitern auszumachen und diese auch dann ausbezahlte, wenn die Kosten durch die Teilnahmegebühren nicht abgedeckt waren. So konnten im Lauf der Zeit viele interessante, thematisch vollkommen verschiedene Kurse durchgeführt werden, u. a. mit Ulrich Thieme, Han Tol, Matthias Maute, Stephan Blezinger, Viktor Fortin, Peter Thalheimer, Dorothee Oberlinger, Robert Ehrlich, Manfredo Zimmermann, Nadja Schubert, Ulla und Bernd Schmidt-Laukamp, Hanna Schüly-Binder, Carin van Heerden, Karel van Steenhoven, Michael Schneider, Nik Tarasov und Ines Müller-Busch.

Ab 1995 etwa gingen die Teilnehmerzahlen der Kurse dann allmählich zurück. Es stellte sich heraus, dass für viele Musikschullehrer, die aufgrund von Ferienüberhangsregelungen und sonstiger Sparmaßnahmen durchweg eher weniger als früher verdienten, ein Wochenendkurs plus Übernachtung in Karlsruhe einfach zu teuer war. So fanden ab 1997 dann anstelle von zweitägigen Wochenendkursen nur noch Eintageskurse jeweils samstags statt.

Die Anzahl der Konzerte wurde – passend zur Zahl der Kurse – auf drei pro Saison zurückgefahren. Um das alljährliche Defizit der Reihe (Raumkosten und GEMA gab's ja leider auch noch!) nicht immer weiter ausufern zu lassen, konnte nur das, was an Eintrittsgeldern am Abend hereinkam, an die

Künstler ausbezahlt werden. Um den Auftritt für arme Musiker trotzdem buchstäblich schmackhaft zu machen, erfand Familie Schunder das jährlich stattfindende „*Flautando*-Essen“, zu dem ursprünglich alle eingeladen wurden, die ohne richtiges Honorar aufzutreten waren: Nach wochenlangen Kochorgien kredenzt da Familie Schunder ein gigantisches Buffet an kalten und warmen Speisen, das so manches Luxushotel noch vor Neid erblassen lassen würde. Kein Wunder, dass es immer mehr Stammgäste gibt und vermutlich nicht nur meine Kinder schon lange im Voraus fragen: „Wann ist eigentlich wieder *Flautando*-Essen?“

Zum 15. Geburtstag der *Flautando*-Reihe stand wieder ein Umzug an: Nachdem es seitens des Badischen Konservatoriums mehrfach zu inakzeptablen Behinderungen unserer Arbeit gekommen war (z. B. nachträgliche Abänderung vertraglich zugesagter Termine), fanden die Veranstaltungen ab 2002 im neu renovierten „Musentempel“ statt – eine kleine, als Konzert- und Proberaum hergerichtete alte Fabrikhalle, die etwa 100 Zuhörern Platz bietet und über eine kleine Bühne verfügt. Zur Senkung der Versandkosten verkleinerte Herr Schunder das DIN A5-Programmheft auf einen Flyer, der problemlos in einen Briefumschlag passt. Da aber der beste Flyer nichts nützt, wenn er unter Papierstößen vergraben auf dem Schreibtisch liegt und die Termine nicht in den Kalender übertragen wurden, erinnerte Herr Schunder Interessenten im Umkreis noch einmal per Mail oder Brief zwei Wochen vor den Kursen und Konzerten. Das trug wesentlich dazu bei, die Anzahl der Konzertbesucher deutlich zu erhöhen!

Musizieren macht Spaß ...

Musizieren im gemischten Ensemble

„Gemeinsames Musizieren macht Spaß“ – so lautet das Motto des Instrumentalensembles der Kreisvolkshochschule (KVHS) Bergstraße. Seit September 2001 trifft sich eine Gruppe von Musikantinnen zu einem außergewöhnlich zusammengesetzten Orchester: Querflöten, Blockflöten, Violinen, Cello, Gitarre, Klarinette, Klavier und Saxophon und andere Instrumente verbinden sich zu einem interessanten Klanggebilde.

*Die Leiterin **Christel Langlotz** berichtet über den Reiz und die Herausforderungen eines solchen Ensembles.*

Unser Anliegen ist das gemeinsame Musizieren, die Freude am Tun. Nicht die Perfektion steht im Vordergrund, sondern das Erlebnis des gemeinsamen Musizierens, die Verständigung untereinander, das Teilen der Freude am Musizieren, das Erleben von Klängen, das Erarbeiten von Stücken aus der Vielfalt der Musik. So sind wir nun schon eine Weile auf unserer musikalischen Entdeckungsreise unterwegs.

Die Gruppe besteht derzeit aus 15 Musikerinnen im Alter zwischen 25 und 73 Jahren. Die Altersstruktur ist ein schönes Beispiel für die verbindende Kraft musikalischen Erlebens über Generationen hinaus. Wir proben nicht jede Woche, das könnten die Teilnehmerinnen mit ihren jeweiligen Berufs- und Familienterminen nicht in Einklang bringen. In der Regel finden unsere Proben im 14tägigen Rhythmus statt. Innerhalb der Ferien proben wir nicht. Alle Musikerinnen verfügen über ein solides musikalisches Grundwissen und über eine jeweils jahrelange Vertrautheit mit ihren Instrumenten. Die meisten Mitglieder spielen die Instrumente seit ihrer Kindheit, verweisen allerdings auf lange Pausen, in denen sie das Instrumentalspiel nahezu eingestellt hatten. Zwei Teilnehmerinnen haben zeitgleich mit ihren Kindern eine Instrumentalausbildung begonnen. Die instrumentalen Fähigkeiten und Fertigkeiten sind durchaus recht unterschiedlich. Es ist meine Aufgabe, als Leiterin des Ensembles dafür zu sorgen, dass jeder Mit-

spieler seinen Platz im Klanggefüge finden kann. Manchmal bezeichnen wir uns als musikalische Breitensportgruppe und das ist absolut nicht abwertend zu verstehen.

Für unser Ensemble gibt es kaum direkt spielbare Literatur. In den meisten Fällen muss ich die Musikstücke der besonderen Besetzung anpassen. Davon später ein wenig mehr.

Nun wird es Zeit, die Instrumentenvielfalt zu beschreiben. Ein klassisches Orchester sind wir nicht! In der Gruppe finden wir relativ viele Querflötistinnen. Fast alle haben zunächst das Blockflötenspielen erlernt und das Schöne ist – es bis heute nicht verlernt. Immer wieder tauschen Musikerinnen ihre Querflöte gern gegen eine Alt- oder Tenorflöte aus, wenn das Musikstück mehr „Erdung“ haben soll. In nahezu allen Musikstücken sind eine Sopranblockflöten-, eine Altblockflöten- und eine Tenorblockflötenstimme fest verankert. Zum „Stamppersonal“ gehören weiterhin eine Klarinettistin, zwei Pianistinnen, eine Cellistin und eine Gitarristin und zwei Violinistinnen. Auch die Klarinetistin spielt nach wie vor Blockflöte und bei Bedarf auch Saxofon.

Ja, wir treten auch öffentlich auf. Nach einer Eingangsphase von zwei Jahren trauten wir uns erstmals an die Öffentlichkeit. Jetzt zeigen wir im Abstand von gut einem Jahr an einem musikalischen Abend, womit wir uns beschäftigt haben. Wir haben bemerkt, dass es uns gut tut, ein Probenziel

zu haben. Wir lassen Freunde, Verwandte, Öffentlichkeit an unserer Atmosphäre teilhaben. Unsere musikalischen Darbietungen umrahmen wir mit passenden Texten, wir beziehen das Publikum aktiv in den musikalischen Abend mit ein, zum Beispiel durch gemeinsames Singen oder durch ein rhythmisches Spiel. Wir haben inzwischen etliche Zuhörer, die unsere Hausmusikabende regelmäßig besuchen. Häufig spielen Kinder von Ensemblemitgliedern bei ein, zwei Stücken mit und erleben erstmals, wie es ist, in einer großen Gruppe zu musizieren. Die letzten Proben vor unserem Konzert sind immer ganz besonders spannend, da bekommen wir nämlich Unterstützung. Befreundete Musiker, die recht virtuos auf den jeweiligen Instrumenten spielen, bringen sich in unser Konzert mit ein. Ein Posaunist und ein bis zwei Klarinetten integrieren sich prima in unser Stammensemble, übernehmen die eine oder andere schwierige Solopassage und bereichern das Klangspektrum ganz allgemein. Es ist immer wieder abenteuerlich zu erleben, wie so vielfältige Klangkörper letztendlich doch ein harmonisches Ganzes, ein schönes Klangbild ergeben. Wenn dann noch von den Gästen ein ehrliches Lob über unsere „Fortschritte“ geäußert wird, freuen wir uns alle sehr.

Mein Ansatzpunkt für das gemeinsame Musizieren – der durchaus zum Widerspruch auffordern kann – lautet nämlich: Grundsätzlich kann jedes Instrument mit



jedem anderen Instrument kommunizieren. Natürlich kommt es auf den Charakter des Stückes an, der muss erhalten bleiben und bei der Klangfarbenzusammenstellung berücksichtigt werden. Nicht immer ist es ratsam, alle Instrumentengruppen gleichzeitig erklingen zu lassen. Man kann die Wiederholung anders besetzen, man kann „Call and Response-Stellen“ einrichten ... Zu diesem Ansatzpunkt hat mich meine jahrelange Arbeit als Schulmusikerin gebracht. In der Schule wollen Kinder einfach gerne zusammen musizieren. Das Instrumentarium und das Können auf dem jeweiligen Instrument von Kindern zwischen 10 und 16 Jahren unterliegt nun mal besonderen Regeln. Mit Umsicht und Fantasie kommt man aber zu eindrucksvollen Klangbildern – und das ist bei Erwachsenen ebenso.

In den letzten Jahren haben vielfache Forschungen gezeigt, dass beim gemeinsamen Musizieren eine Reihe an so genannten Schlüsselqualifikationen erworben werden können. Es sei mir erlaubt, einige wenige aufzuzählen: Die Freude am gemeinsamen (musikalischen) Tun, Selbstvertrauen, das Annehmen der eigenen Rolle im Gesamtgefüge, das Akzeptieren der Mitspieler, Hilfe geben – Hilfe annehmen, die Entwicklung der Kreativität, die Zielstrebigkeit, die Teamfähigkeit, Disziplin, Ausdauer, Übung, das Umsetzen eines Planes (hier einer Notation), Geduld, Konzentration, Frustrationsüberwindung, Erfolgserlebnisse erfahren. Diese Aufzählung ist noch lange nicht voll-

ständig. Bereits diese wenigen Gesichtspunkte sprechen aber dafür, dem Musikunterricht in der Schule sehr viel Raum einzuräumen.

Das Repertoire des KVHS-Kurses ist breit gefächert. Wir haben bemerkt, dass wir neben dem klassischen Schwerpunkt gut in Klezmermusikstücken aufgehoben sind. Davon ermutigt, haben wir gerade den Kontakt zu irischer Musik aufgenommen. Wir trauen uns auch an leicht swingende Stücke heran. Das ist für viele Ensemblemitglieder eine Herausforderung, haben doch viele bisher „gerade“ musiziert. Da helfen dann die mit dieser Art der Musik vertrauten Spielerinnen den anderen Mitgliedern durch Vor- und Nachspielen einzelner Passagen weiter. Es kommt immer mal wieder vor, dass wir ein „angeprobtes“ Stück zur Seite legen, es eventuell später bearbeiten oder auch nicht wieder aufgreifen. Es passt dann entweder vom Stil, von der Schwierigkeit, von den Besetzungsmöglichkeiten oder vom Charakter her nicht zu uns. Nicht immer muss es die Liebe auf dem ersten Blick zum Musikstück sein, aber eine Verbundenheit zum Stück ist uns wichtig. Natürlich hat jeder Musiker seine Lieblingsstücke, manchmal gönnen wir uns dann auch einen Wunschabend nur für uns. Der geht leider oft nicht ganz ohne kleine Enttäuschung ab, weil ein lang zurückliegendes Musikstück nicht auf Anhieb klappen will! Nach einer kleinen Auffrischung sind wir aber dann ganz zufrieden.

Für meine Diplomarbeit mit dem Titel: *Musik ein Lebensbegleiter?! – Mit Klängen zur Balance führen* zum Abschluss meiner Zusatzausbildung zur Musiktherapeutin stellte ich den Instrumentalistinnen die Fragen: „Wie wichtig ist für mich das Mitspielen in einem Ensemble? – Welche Erfahrungen kann ich dabei gewinnen?“

Ich fasse die Antworten zusammen: *Das Mitspielen in einer Gruppe ist eine ganz neue Erfahrung – Ich hätte nie gedacht, dass es soviel Freude macht – Spaß und Freude sind erfahrbar – ich muss durch das Gruppenmusizieren disziplinierter sein, z.B. genau zählen, auf die anderen hören, mich gegebenenfalls zurücknehmen – es ist motivierend, anregend – ein kleiner persönlicher Traum geht in Erfüllung, ich wollte schon als Kind in einem Orchester mitspielen – ich spüre Gruppenzugehörigkeit – Musik wird erarbeitet und verstanden und erlebt – Strukturen und Formen lassen sich begreifen – ich gewinne Sicherheit und traue mir mehr zu – aufeinander hören, aufeinander verlassen – Schwierigkeiten werden gemeinsam leichter bewältigt – ich kann mich konzentrieren und trotzdem abschalten – durch die verteilten Rollen klingt die Musik schöner – Klangvielfalt – durch die regelmäßigen Termine nehme ich mein Instrument wieder öfter zur Hand – ein solch umfangreiches Klanggebilde kann man nur gemeinsam machen – sehr oft bekomme ich eine bessere Grundstimmung – in Stresssituationen hilft mir eine kurze Musizierzeit – jeder sollte die positi-▶*



»Mein Ansatzpunkt für das gemeinsame Musizieren – der durchaus zum Widerspruch aufrufen kann – lautet nämlich: Grundsätzlich kann jedes Instrument mit jedem anderen Instrument kommunizieren.«

ven Erfahrungen machen können über Alters-, Sprach- und Kulturgrenzen hinweg! Bei diesen Äußerungen drängt sich doch ein Quervergleich zu den oben erwähnten Schlüsselqualifikationen geradezu auf.

Literaturtipps

Die folgenden Tipps können nur eine kleine Auswahl sein. Mit großer Sicherheit gibt es passende Literatur, die wir noch nicht entdeckt haben. Es kommt schon vor, dass wir die Stimmen der Notation nicht 1:1 übernehmen können. Da wird vielleicht eine C-Stimme für ein B-Instrument umgeschrieben – eine Bassstimme in den Violinschlüssel gesetzt und somit als Oberstimme für Alt oder Querflöte spielbar. Eine schwierige Stimme wird vereinfacht.

Wir haben Spielerfahrungen gesammelt:

- *Music Makes The World Go Round* (Barock Klassik Romantik), Joh. Siebenhüner Musikverlag, Mörfelden-Walldorf. Es gibt hier für nahezu alle Instrumente Stimmhefte.
- *Music Makes The World Go Round* (Feierliche Musik), Joh. Siebenhüner Musikverlag Mörfelden-Walldorf. Auch hier gibt es für nahezu alle Instrumente Stimmhefte.
- *Ensemble Music*, Muzika Verlag, Holland.
- *Kleine Orchesterwerkstatt* Diesterweg Verlag. Gut umsetzbare Stimmhefte z. B. *California Dreaming*.
- *Leichte Blockflötenquartette*. Von Hassler bis Bach, Schott Verlag. Schöne Stimmführungen – evt. Gitarrenakkorde oder Klavierbegleitung erstellen.
- *Fiesta Brazil*, Roland Leibold, Eres Verlag Melodien für Stabspiele, Flöten Gitarre und Keyboard.
- Andrea Wiegand Verlag, Tutzing: Hier gibt es gute Arrangements – auf der Internetseite www.wiegandmusik.de können Sie Probeseiten einsehen.

Aus diesem Angebot haben wir Einzelstücke umgesetzt aus *Peer Gynt Suite*, *Wassermusik*, *Vier Jahreszeiten*.

Weiterhin: *Spiel, Klezmer, spiel!* Traditional/Barbara Fritsch.

- *7 Rounds for 7 Days*, Joachim Johow, Fidula Verlag, 3-stimmige Swingkanons für Instrumente und Chor – separates Heft für B-Stimmen. Eine Quelle der Inspiration für den Ensembleleiter!
- Jürgen Moser: *Just For Fun*, Schott Verlag

Das eine oder andere vierhändige Klavierstück – bearbeitet für Orchester eröffnet tolle Klangmöglichkeiten. Wir spielen zunächst das vierhändige Stück und verteilen dann die Stimmen auf die verschiedenen Instrumente. Das Internet ist auch eine wahre Fundgrube. Schauen Sie z. B. unter www.stretta.de nach, es gibt dort einerseits kostenlose Downloads – andererseits können Sie mit der Stretta Card interessante Stücke für die verschiedensten Instrumentengruppierungen erwerben.

Unter www.sibelius.com finden Sie unter anderem auch von Joachim Johow ausgezeichnete Musikstücke aus den verschiedensten Stilrichtungen.

Bei all unseren Stücken sind Blockflöten gut integriert. Mal hören wir eine Sopranflöte als schöne Oberstimme, mal gibt uns die Tenorflöte eine gute Grundlage, mal übernimmt die Altflöte eine schwierige Oboenstimme, dann wieder sind es Klangpunkte eines Sopraninos, die aufhorchen lassen.

Was Hänschen nicht lernt ...

Außer dem nun recht ausführlich beschriebenen großen Ensemble möchte ich noch eine kleine Hausmusikgruppe erwähnen, die sich nun auch schon seit zwei Jahren regelmäßig trifft. Zwei Gitarristinnen, eine Zitherspielerin und zwei Altblockflötistinnen musizieren vorwiegend Stubenmusik, schauen aber auch in andere Literatur hinein (Englische Folksongs, Oldies ...). Eine Besonderheit an dieser Gruppe ist das Alter. Eine Dame hat das 70ste Lebensjahr

überschritten, die anderen Damen sind Mitt- bis Endsechziger. Aus dieser Gruppe kommt der Hinweis, dass es gut tut, die Schwingungen der Instrumente zu spüren, weil sie einfach körpernah gespielt werden. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr?“ Immer mehr Erwachsene stellen das bekannte Sprichwort auf den Prüfstand. Sie wollen ihren rezeptiven, passiven Musikkonsum durch musikalische Eigenaktivität ergänzen. Sie entschließen sich, einen Instrumentalunterricht zu besuchen.

Manchmal knüpfen sie an die in der Kindheit erworbene Fähigkeit an, aber es gibt auch zahlreiche absolute Instrumentalanfänger als „Spätlernende“. Die vielschichtigen Erfahrungen und Beobachtungen dieses neuen Schülerpotenzials machen Mut, das oben erwähnte Sprichwort zu hinterfragen. Es ist zwar erwiesen, dass die Reaktionszeiten länger werden, dass sich die Kapazität der Aufnahmefähigkeit mit zunehmendem Alter verringert, dass es zu einem verlangsamten Lernprozess kommen kann, dass die Fingerfertigkeit, die Feinmotorik nicht mehr so ausgebaut werden kann. Dem steht aber die hohe Motivation des erwachsenen Schülers, die Freude am Lernen und Üben, die Ausdauer, die vorhandenen Lernstrukturen, die gute Selbsteinschätzung gegenüber. Der erwachsene Schüler ist vollkommen selbstbestimmt in seinem Tun. Ein besonders hoher Anteil der neuen Schüler findet sich in der Altersspanne zwischen 55–65 Jahren. In diesem Zeitraum liegt eine gravierende Lebensveränderung, die einerseits viel Energie zur Bewältigung erfordert, andererseits neue Ideen und Kräfte entstehen lässt.

Ich möchte Ihnen mit diesem Artikel Mut machen, Musik auszuüben. Musizieren ist immer eine komplexe ganzheitliche Beschäftigung, die Körper Geist und Seele in Einklang bringt. Entdecken Sie die offenen Möglichkeiten des musikalischen Erlebens im eigenen Tun.

Musik ist ...

... ein Lichtstrahl im Nebel des Daseins



Unser Tenor-Modell aus handwerklicher Fertigung: Kirschbaum – € 485.–

HUBER
swiss musical instruments

Seestr. 285, CH-8810 Horgen, Tel. +41 44 725 49 04, info@huber-musich

H. C. FEHR BLOCKFLÖTEN

ALLEINVERTRIEB FÜR DEUTSCHLAND



IHR SPEZIALIST FÜR
QUERFLÖTEN UND BLOCKFLÖTEN

FLUTE VILLAGE INH. FRIEDEMANN KOGE

SCHULSTRASSE 12 || D-35216 BIEDENKOPF
TELEFON 0 64 61-69 62 || FAX -9 22 99
MUSIKHAUS.DA.CAPO@T-ONLINE.DE

Notenschlüssel

**SCHNELL-VERSAND VON NOTEN,
BLOCKFLÖTEN UND ZUBEHÖR**

NOTENSCHLÜSSEL S.Beck KG
Metzgergasse 8 D-72070 Tübingen
Ruf 07071 - 2 60 81 Fax 2 63 95
e-mail: NotenTuebingen@AOL.com



*Kopie nach R. Haka
von Andreas Kring*



Qualifizierte Musikseminare

Violine, Traversflöte, Cembalo/Pianoforte, Oboe, Fagott,
Ensemble, Blockflöte, Cello, Historische Blasinstrumente u.a.

Flötenhof e.V. – Schwabenstraße 14 – D-87640 Ebenhofen –
Tel.: 0 83 42-89 91-11 – Fax: 0 83 42-89 91-22
www.alte-musik.info

Das **WINDKANAL**-Abo kostet
nur 16,- Euro im Jahr!
Info: www.windkanal.de

Nachlese

5. Mainzer Barockworkshop

Mainz, 26. – 29. Juni 2008

„... Wir wissen ja, dass es solche Erlebnisse gibt: Die Musik, der man lauscht, ist so lebendig, schön und einzigartig, dass man sich wünscht, sie würde nie enden, ein wissenschaftlicher Vortrag öffnet ungeahnte „Erkenntnis-Türen“, so dass man von einem „Ach so!“ ins nächste trudelt, ein Gespräch beim Wein oder Kaffee führt zu einem Gefühl: „Da sucht jemand auf ähnlichen Wegen wie Du selbst“. Auch hervorragende Pädagogen gibt es, die wissen, wie sie Grenzen setzen, wie sie kritisieren und gerade dadurch fördern und bestärken können, auch Virtuosen gibt es, die ohne Überheblichkeit und voller Enthusiasmus ihre Erfahrungen mitteilen können. Ich wusste es ja, dass es möglich ist, auf diese Weise der Musik zu begegnen. Dass ich aber alles auf einmal, als Bündel, innerhalb weniger Stunden und Tage geboten bekam, war so beeindruckend, dass ich immer weiter davon zehren werde. Faszinierend für mich war auch, wie es gelang, die Balance zwischen stringentem Konzept und Improvisiertem, Privatem und Distanziertem, Herausforderung und entspanntem Zusammensein zu halten ...“

So erinnert sich eine Teilnehmerin an den 5. Barockworkshop am Peter-Cornelius-Konservatorium in Mainz. Was war das für ein wundersames Ereignis, das ihr auch sechs Wochen später so eindrücklich in Erinnerung blieb? Benennen kann ich die nüchternen Daten und Fakten, die Personen und Themen, die diesen Kurs gestaltet haben. Das bewährte Dozenten-Quartett bestand aus Sharon Weller (Barockgesang und barocke Gestik), Isabel Schau (Barockvioline), Sven Schwannberger (Blockflöte und Laute) sowie Thomas Leininger (Cembalo und Generalbass). Im Dozentenkonzert präsentierten sich die drei Instrumentalisten jeweils mit einem Soloprogramm, einem etwas anderes Konzertprogramm mit der reizvollen Möglichkeit, sich jeweils eine knappe halbe Stunde nur auf ein Instrument, auf die unterschiedlichen Facetten

der Kompositionen und der Instrumente einzulassen. Thema des Workshops war Musik des 17. Jahrhunderts aus England, Deutschland und Italien. Die Sängerinnen und Sänger beschäftigten sich unter anderem mit Carissimi, Dowland, Cavalli und Krieger; die BlockflötistInnen mit Kindermann, Selma, van Eyck und Schein. Trotz der kurzen Zeit fanden sich einige Ensembles zusammen, die neben den Solisten im Abschlusskonzert der Teilnehmer ihre erarbeiteten Kammermusikwerke präsentieren konnten. Wichtig war uns allen, dass sich Studierende und Laien, Musikschullehrer und Musikschüler mit ihren Möglichkeiten und ihren Fragen einbringen konnten. Einige Fragen und Antworten wurden in den Vorträgen angeschnitten: Isabel Schau referierte – im Anschluss an ihr Konzertprogramm – über solistische Violinmusik vor Bach, Sharon Weller stellte die *Chirologia and Chironomia* von John Bulwer (1644) vor und zeigte uns eindrücklich, wie Handgesten nicht nur auf alten Bildern sondern auch im heutigen Leben Befindlichkeiten ausdrücken – zuletzt auch aus aktuellem Anlass anhand Vergleichen mit dem Fußballer Luca Toni. Sven Schwannberger versuchte, anhand erhaltener Blockflöten und des dazugehörigen originalen Repertoires des 17. Jahrhunderts Mythen und Fakten zu erläutern. Der Kontext der Blockflöte im 17. Jahrhundert erfordert Bescheidenheit und Mut zur Realität, also zurück (oder vorwärts?) zu Kopien oder Nachbauten, die den Instrumenten der Zeit besser entsprechen und verantwortungsvoller, vielleicht auch demütiger Umgang mit dem Repertoire: nicht jede Violinsonate eignet sich für die

Blockflöte! Thomas Leininger berichtete über die Anfänge des Generalbassspiels im 17. Jahrhunderts und zeigte überzeugend, dass wir auch hier umdenken müssen: Zu überdenken sind die bekannten Aussetzungen von Frescobaldi-Canzonen u.ä., weil sie z. B. die traditionelle Polyphonie, die damals selbstverständlich noch lebendig war, für die Aussetzung der Abschnitte im alten Stil völlig außer Acht lassen. Traditionell gab es einen Filmabend mit kaltem Buffet, diesmal *Ridicule – von der Lächerlichkeit des Scheins* von Patrice Leconte, ein Film, der neben der Oberflächlichkeit der französischen Oberschicht kurz vor der Revolution in einer Szene mit Taubstummten und einer Rede wiederum das Thema Gestik aufgriff.

Erstmals fand der Workshop im Neubau statt, der seit einem halben Jahr die neue Heimat des Peter-Cornelius-Konservatoriums ist. Das Haus hat – auch für diesen Workshop – die Feuertaufe bestanden. Wir freuen uns auf den 6. Mainzer Barockworkshop im nächsten Jahr. Der Termin wird rechtzeitig im Windkanal bekannt gegeben.

Renate Hübner-Hinderling



Erlebniswelt Blockflöte
Museum
Klangwelt
Führung durch die Blockflötenwerkstatt

Mollenhauer Blockflöten
Tel.: 0661/9467-0
www.mollenhauer.com
www.erlebniswelt-blockfloete.de



Mollenhauer
Lust auf Blockflöte



Blockflötenbau Herbert Paetzold

- Blockflöten in handwerklicher Einzelfertigung
- Nachbauten historischer Blockflöten
- Viereckige Bassblockflöten von Basset bis Subkontrabass

Schwabenstraße 14 – D-87640 Ebenhofen
Tel.: 0 83 42-89 91-11 – Fax: 0 83 42-89 91-22
www.alte-musik.info



Katja Beisch in Aktion



Kirchenkreis Rotenburg: Seminar „Ensemblespiel im großen Blockflötenorchester“

Breitenbach, 16. und 17. August 2008

Der Kreisflötenverband im Kirchenkreis Rotenburg veranstaltete zum vierten Mal ein Blockflötenseminar für alle Mitgliedschöre und Gäste. Insgesamt 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Kassel, Eschwege, Rotenburg, Bebra, Bad Hersfeld, Asmushausen, Obergrenzebach und Breitenbach waren gekommen, um einmal die Gelegenheit wahrzunehmen, in einem großen Blockflötenorchester zu musizieren. Als Kursleiterin konnte der Verband Katja Beisch aus Bonn gewinnen. Sie war Preisträgerin beim Internationalen Wettbewerb Moeck UK für Blockflöte solo in London. Sie gründete das Ensemble *Il Dolcimelo*, das sich auf die Aufführung von Musik des 17. und 18. Jahrhunderts spezialisiert hat und mit dem sie regelmäßig im In- und Ausland konzertiert. Katja Beisch studierte mit den Kursteilnehmer/innen die doppelchörige Canzon für Blockflötenchor von Taeggio ein, das Konzert für Blockflöten und Streicher F-Dur von Händel (Bearbeitung von Katja Beisch) und Lets go von Brian Bonsor. Weiterhin wurden noch zwei Choräle einstudiert, die dann beim Festgottesdienst

am 17.08. zur Gemeindebegleitung gespielt wurden. Die jüngste Teilnehmerin war 8 Jahre alt. Die älteste war 72 Jahre alt. Laienspieler wie professionelle Musiklehrer, Jugendliche und Erwachsene musizierten miteinander. Es war in der Tat ein generationsübergreifendes Projekt. Katja Beisch überzeugte die Teilnehmer/innen mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement. Sie konnte den Funken überspringen lassen. Die Chorleiterinnen der Flötenchöre erhielten Einblick in ihre Probenarbeit, von der sie viele Anregungen mit nach Hause nahmen. Beim Abschlusskonzert am 17.08. in der vollbesetzten Kirche konnte der ehemalige Landeskirchenmusikdirektor Martin Bartsch als Gastteilnehmer gewonnen werden. Er spielte Orgelwerke von Buxtehude, Rheinberger und Dubois. Außerdem begleitete er im Wechsel mit dem Blockflötenorchester den Gemeindegesang. Ebenfalls anwesend war die Vorsitzende des Kirchenmusikerverbandes, Johanna Werner-Balcke, und würdigte die Arbeit des Kreisflötenverbandes.

Der Verband hat sich zum Ziel gesetzt, die Leiter/innen der Flötenchöre fortzubilden

und den Spielerinnen und Spielern die Möglichkeit zu geben, in großen Blockflötenorchestern mitzuspielen. Jedes Jahr findet daher ein Seminar statt. Der Verband existiert seit vier Jahren. Neue Chöre werden bei der Gründung unterstützt. Die Kreischorleiterin, Elke Suck-Iffland, bearbeitet Choralsätze für Flötenchor, die an die Mitglieder verteilt werden. Geplant ist, ein eigenes Notenheft des Verbandes herauszubringen. Vielerorts wird die Blockflötenarbeit in Gemeinden belächelt und nur als Nebenprodukt der kirchenmusikalischen Arbeit gesehen. Dies konnte der Verband in den letzten Jahren durch die Abschlusskonzerte der Seminare widerlegen. Die Resonanz der Zuhörer und Kirchenmusikerkollegen belegen dies.

Elke Suck-Iffland

Info:

Elke Suck-Iffland (Kreischorleiterin)
Tel.: 06621/15551,
E-Mail: Elkes.Musikladen@t-online.de
und Rüdiger Merkel (Vorsitzender des Verbandes), Tel: 0561/8207910

ASPECT 2008: „... a tre voci“ – Musik für drei Blockflöten

Weikersheim, 1.–6. September 2008

Man kann wahrlich von Tradition sprechen, wenn der *Aspect*-Kurs nun schon zum 21. Mal stattfand: Das Dozententeam um Matthias Weilenmann (Hochschule Zürich) gab Ein-, Durch-, und Überblicke zum Thema Blockflötentrio. Dorothee Oberlinger (Mozarteum Salzburg) und Gerd Lünenbürger (UDK Berlin) formierten sich mit dem Zürcher Blockflötenprofessor zu einem Trio, das in Vorträgen informierte, Gesprächsforen leitete und begleitete, die Kursteilnehmer in Kammermusik wie in Einzellektionen betreute und nicht zuletzt in einem Dozentenkonzert Ensemblekultur demonstrierte: Die Kirche in Bobstadt – auch das hat jahrelange Tradition – war Kulisse für ein eindrucksvolles, kurzweiliges Konzert, in dem Trio- und Solostücke für Blockflöte vom 15. bis zum 21. Jahrhundert von experimentellen Trio-Improvisationen spannend kontrastiert wurden.

Der Kurstag begann morgens im Vokalensemble für alle zum Einhören und gemeinsamen Einschwingen – ist doch Vieles der älteren Ensembleliteratur textierte Musik. M. Weilenmann bereitete auf diesem Weg stilistisch-interpretatorisch auf die anschließende instrumentale Umsetzung dieser Musik vor. Zusätzlich referierten die Dozenten über Trio-bezogene Themen mit Noten- und Hörbeispielen, diese z. T. live, und präsentierten ihre persönlichen, stilistisch breit gefächerten Favoriten der Trioliteratur.

Einfühlsam bezüglich der individuellen Disposition der Spieler, ermunternd und immer wieder mit Humor wurde mit den Teilnehmern gearbeitet – in bestehenden wie auch in beim Kurs formierten Triogruppen, bzw. einzeln, wenn gewünscht. Die beschauliche Atmosphäre des kleinen Städtchens im Taubertal und die günstige

Konstellation – Unterricht im Schloss, Wohnen im Gästehaus der Jeunesses-Musicales-Deutschland – schaffte die Voraussetzung für gedeihliche Kursarbeit. Die perfekte und freundliche Organisation des Kurses durch die Mannheimer Agentur ALLEGRA (Thomas Rainer) rundete das Gesamtbild dieser einzigartigen Veranstaltung im vielfältigen Kursangebot ab.

Es ist zu hoffen, dass das faszinierende *Aspect*-Konzept, künstlerische und gleichzeitig wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem speziellen Thema, in Weikersheim in dieser Form in Zukunft fortgeführt wird!

Robert Finster

Info: www.allegra-online.de

Blockflötenorchester im Austausch

Vier gelungene Uraufführungen zwischen Edinburgh und Dortmund

Britische und deutsche Orchestertraditionen – ein nicht zu überbrückender Gegensatz? Nicht bei diesen beiden Dirigenten. Eileen Silcocks, Blockflötendirigentin und Komponistin, und Dietrich Schnabel, Blockflötendirigent und Komponist, tauschen bereits seit mehreren Jahren ihre Erfahrungen aus. Gemeinsam suchen sie nach Möglichkeiten, das musikalische Spektrum des Blockflötenorchesters zu erweitern, geben Seminare in Deutschland und Schottland und leiten wechselseitig die langen Probenwochenenden ihrer Orchester in Dortmund und Edinburgh. So verwundert es kaum, dass schließlich auch die Orchester selbst, das *Scottish Recorder Orchestra (SRO)* und *Das Blockflötenconsort Dortmund (DORC)*, einen gegenseitigen Austausch planten. Fast ein ganzes Jahr Vorbereitungszeit benötigten allein Reise-

planung, Instrumententransport, Unterbringung und die jeweiligen Abschlusskonzerte.

Im Mai 2008 reiste das *Scottish Recorder Orchestra* in Dortmund an und bildete gemeinsam mit den Dortmunder Spielern ein 70 Musiker umfassendes Orchester. Bereits in den ersten Probenstunden wuchsen die beiden extrem unterschiedlich geprägten Klangkörper zu einem einzigen zusammen, der seinesgleichen sucht! Das erstaunliche Miteinander der Gegensätze befruchtete alle gleichermaßen und die jeweiligen Stärken glichen die Schwächen des Anderen aus, so dass schließlich ein variables britisch-deutsches Blockflötenorchester voller Spielfreude musizierte.

Die Werkauswahl war dem Anlass angemessen: drei Uraufführungen sah das zu erarbeitende Konzertprogramm vor, bei

denen sich die neu gewonnenen Facetten des Orchesters großartig entfalten konnten: In Eileen Silcocks' *Serenade* für Blockflöte und Blockflötenorchester wechselt ein Solist zwischen Sopranino-, Sopran- und Altflöte und wird von einem tief-besetzten Blockflötenorchester begleitet. Die 22-stimmigen *Blues Variations* des britischen Komponisten Steve Marshall sind das bislang größtbesetzte Werk für Blockflötenorchester – von Sopranino bis Kontrassubass –, bei dem der Komponist bewusst mit den entstehenden Klangfarben der verschiedenen Instrumentengruppen experimentiert, so dass ein großer symphonischer Orchesterklang entstehen kann.

Dietrich Schnabel entwickelte in seiner *Symphonie Nr. 1* d-Moll klassisch-romantische Traditionen weiter, passte sie den Möglichkeiten eines großen Blockflötenorches-



Eileen Silcocks dirigiert das Schottisch-Dortmunder Blockflötenorchester

ters an und komponierte damit vermutlich die erste Symphonie für Blockflötenorchester im deutschsprachigen Raum.

Nach diesen Blockflötenorchester-Sensationen fehlte nur noch eines: eine diesem Konzertprogramm würdige Zugabe, die auch die jeweiligen Solisten der beiden Orchester, Lena Riedlinger und Ed Friday mit einbezog. Kurzerhand wurde Steve Marshall noch am Freitag Abend per E-Mail gefragt, ob er nicht Lust hätte mal eben eine kleine Zugabe zu komponieren, und der britische Komponist zauberte prompt in einer Nachtschicht *Un Petit Digestif* für Blockflötenorchester und zwei Solisten, eines der fröhlichsten und heitersten Stücke für Blockflötenorchester, das die Literatur kennt und das – seinem Titel entsprechend – der Verdauung von drei grandiosen Uraufführungen mehr als dienlich war.

Das erste gemeinsame Konzert fand am Sonntag, den 4. Mai 2008 im Mallinckrodt-Gymnasium in Dortmund statt und die Presse attestierte dem britisch-deutschen Blockflötenorchester, es biete mit „zwei Nationen, 67 Musikern und vier Uraufführungen“ ... „einen besonderen Musikgenuss voller Superlative“ (Westfälische Rundschau, 05.05.2008).

Die Vorfreude auf den Besuch in Schottland war nach diesem Wochenende kaum zu bremsen. Anfang Oktober fuhren etwa 20 Dortmunder Spieler nach Schottland. Die Unterbringung nahe Edinburgh in einem alten, traditionsreichen Landsitz des britischen Königshauses war überwältigend und wirkte sich in seiner Pracht auf die gesamte Gruppe aus. Die in Dortmund entstandenen Freundschaften lebten in kürzester Zeit wieder auf und das Spielen mit dem

jeweils anderen Orchester machte auch in Schottland unglaublichen Spaß. Am 5. Oktober fand das Abschlusskonzert des Projektes in der Reid Hall, dem ältesten Konzertsaal Edinburghs, statt und war ein voller Erfolg. Ein ganz besonderes Erlebnis war dabei, dass der Komponist Steve Marshall, eine Koryphäe der britischen Blockflötenkomposition, das gemeinsame Konzert besuchte.

Und nun? Ab sofort sind die langen Proben-Wochenenden für die Spieler des anderen Orchesters frei zugänglich, jeder der es einrichten kann, ist somit immer herzlich willkommen, um die fruchtbare Zusammenarbeit von Dietrich Schnabel und Eileen Silcocks weiterhin gemeinsam genießen zu können. Beide Orchester sind sich einig – Besseres konnte nicht passieren!

Alexandra Terhoff



Fotos, auch auf der Folgeseite: Vera Morche

Kongressorchester mit Dietrich Schnabel

ERTA-Kongress „Blockflötenorchester“

Dinkelsbühl, 26.–28. September 2008

Die ERTA Deutschland (European Recorder Teachers Association) als Bundesverband der Blockflötenlehrer hatte mit der Themenwahl „Blockflötenorchester“ mitten ins Schwarze getroffen. Noch nie hatte einer ihrer Kongresse einen derartigen Zulauf verzeichnen können: Über 250 Teilnehmer/innen bevölkerten die kleine Stadt Dinkelsbühl. Die Wahl des Tagungsortes war gleich der zweite Glücksgriff: Wer vielleicht noch über den umständlichen Anreiseweg gemurrt haben mochte, wurde angesichts des wunderschönen mittelalterlichen Stadtbildes und des fantastischen Ambiente der Berufsfachschule für Musik sofort versöhnt. Die einzelnen Veranstaltungsorte lagen fußweggerecht, und wer seine diversen Flötenkoffer nicht selbst von A nach B schleppen wollte, auf den wartete eine stilvolle Kutsche mit kräftigen Kaltblütern. Kurz: Es gab nichts, woran die Organisatoren nicht gedacht hätten.

Beim Studieren des Programmheftes hatte man dann gleich die Qual der Wahl: Nicht

selten wurden sieben Veranstaltungen parallel angeboten! Besonders attraktiv und entsprechend gut besucht waren die „Kongress-Orchester“, bei denen jeweils unter der Leitung von Dietrich Schnabel, Peter Thalheimer und Bart Spanhove in großen Ensembles mit bis zu 80 Teilnehmern musiziert wurde. Für manchen mag es das erste Mal gewesen sein, sich in einem solchen Klangkörper zu befinden und viele drückten ihr Bedauern aus, dass sich an ihrem Heimatort (noch) keine Möglichkeit hierzu bietet.

Einen großen Raum nahmen die vielfältigen Workshops ein: „Gemeinsam anfangen, zusammen aufhören – elementares Dirigieren für Anfänger“, so hatten Klaus Schulten (Leiter der Berufsfachschule für Musik und quasi Gastgeber) und Annette Bock ihre Workshops überschrieben und boten einen ersten Einstieg in Schlagtechnik und Grundprinzipien des Dirigierens. Bei Adrian Wehlte, Dozent für Blockflöte und Alte Musik an der Berufsfachschule für

Musik, ging es um Intonation. In seinem Workshop konnte man die Gelegenheit wahrnehmen, das hauseigene tonhöhenverstellbare Portativ kennen zu lernen und verschiedene Stimmssysteme im Vergleich zu hören. Andere Referenten boten stärker methodisch orientierte Workshops, zum Beispiel Siegfried Busch: „Warm up, improvisatorisches Einspielen in größeren Gruppen“. Er zeigte für verschiedene Bereiche der Blockflötenteknik Wege auf, wie man mit einem Ensemble auf kreative Weise und dennoch gezielt üben kann. Andrea Ritter führte anhand von praktischen Beispielen in das Thema „Graphische Notation im großen Blockflötenensemble“ ein, leider ein Gebiet, das für viele Ensembles noch mit Scheu belegt ist. Hildegard Zavelberg ermunterte die Teilnehmer ihres Workshops, stärker mit unterschiedlicher Registrierung im Blockflötenensemble zu arbeiten, um verschiedene Klangfarben und dynamische Abwechslung zu nutzen. Der Workshop von Gabriele Breuninger lenkte das Augenmerk



Auch Austausch und Kontakt kamen nicht zu kurz: hier beim geselligen Abend



Stiliches Ambiente und schönstes Kongresswetter

auf die Frage: Was tun, wenn bestimmte Bewegungsabläufe beim Blockflötespielen nicht so funktionieren, wie wir uns das wünschen? Sie gab eine kleine Einführung in die Möglichkeit der Alexander-Technik, die körperlichen Aspekte des Blockflötenspiels in ein harmonisches Gleichgewicht zu bringen.

Weitere Workshops widmeten sich Themen der Literatur: So erarbeitete Daniel Koschitzki mit seiner Gruppe neuere Orchestermusik aus England, während Bart Spanhove „Perlen der Musik“ präsentierte: Kompositionen von Holborne. In seinem zweiten Workshop wurden mitreißende Bearbeitungen von Stan Davis musiziert, die sich so mancher für sein Ensemble zu Hause vormerkte.

BACH – bei Heida Vissing konnten die Teilnehmer/innen Fugen von Bach und Schumann in der Gegenüberstellung erleben, womit auch die Romantik ihren Platz erhielt. In einem weiteren Workshop mit Heida Vissing ging es dagegen um Alte Musik, um eher selten gehörte südamerikanische Barockmusik von Juan de Araujo. Sehr gut besucht waren die Workshops von Alan Rosenheck, in denen man eine Auswahl seiner Werke kennen lernen konnte.

Vorträge ergänzten das Programmangebot um weitere Aspekte: Gespickt mit witzig ironischen Seitenhieben betrachtete Gerhard Braun in seinem Vortrag die aktuelle Entwicklung hin zum Blockflötenorchester und stellte sein Werk *Klanglandschaften mit Windmaschinen* für Blockflötenorches-

ter vor, das am Folgetag seine Uraufführung erleben sollte. Einen musikwissenschaftlichen und gleichwohl spannenden Vortrag steuerte Peter Thalheimer bei: „Vom Blockflötenchor zum Blockflötenorchester. Stationen im Wandel einer Spielpraxis.“ Bart Spanhove ging ganz praktisch der Fragestellung nach: „Wie werden wir ein gutes Ensemble?“

Schon diese knappe Aufzählung mag einen Eindruck von der Themenvielfalt und der Dichte an Informationen und Eindrücken vermitteln, die sich dem Kongressbesucher boten. Hinzu kamen Programmpunkte, die zu der geradezu euphorischen Stimmung dieses Kongresses beitrugen. So war es klug geplant, den Freitag-Abend gleich dem „Geselligen Abend“ vorzubehalten, der als erstes „high light“ die „Kongress-Gemeinde“ förmlich zusammenschweißte. Das fantastische Buffet, der urige historische Schranzsaal, die zuvorkommende „professionelle“ Bedienung durch Studierende der Berufsfachschule für Musik und die musikalischen Beiträge, die mit viel Augenzwinkern vorgetragen wurden, boten einen perfekten Rahmen. Verbandspräsidentin Prof. Gudrun Heyens begrüßte in ihrer Ansprache die Vertreter der europäischen ERTA-Verbände, die eigens angereist waren: Kathryn Bennets und Peter Bowman (England), Peter M. Lackner (Österreich) und Rosalyn de Groot (Niederlande). Ganz besonders nahm sie jedoch die Gelegenheit wahr, Siegfried Busch zu danken, der von

Mössingen aus die Fäden zu diesem Kongress gezogen, kreativ und mit unendlichem Einsatz jede Klippe umschiffte und der gesamten Veranstaltung sowohl inhaltlich wie organisatorisch zu ihrem Erfolg verhalf: „Du warst die treibende Kraft,“ so betonte sie – und wer weiß, was die Organisation einer solchen Veranstaltung ausmacht, kann erahnen, was das bedeutet.

Musikalische Höhepunkte waren besonders die Konzerte, in denen es gar nicht einmal um das Kongressthema Blockflötenorchester ging. Das war durchaus wohltuend, weil damit der Blick wieder auf die umfassendere Lebenswirklichkeit der Blockflöte gelenkt und der Tunnelblick, wie er sich an einem solchen Wochenende gerne einstellt, gemildert wurde. Dazu waren die Konzerte der beiden jungen Profi-Ensembles in all ihrer Gegensätzlichkeit bestens geeignet: *L'ornamento* und *Spark*.

L'ornamento ist in der Alte Musik Szene als eines der interessantesten Nachwuchsensembles fest etabliert. Juliane Heutjer (Blockflöte), Katharina Heutjer (Barockvioline und Blockflöte), Sebastian Wienand (Cembalo) und Jonathan Pesek (Barockcello) boten ein Programm mit Werken von Monteverdi, Castello, Telemann und Vivaldi. Wieder einmal begeisterten sie mit ihrer Ausdrucksstärke, ihrem Facettenreichtum und ihrer Virtuosität, die stellenweise ans Rauschhafte grenzte, aber im nächsten Moment wieder Raum für Witz und Überraschung ließ. Dies war die reinste Liebes-



Foto: Privat

Das Ensemble Spark: Andrea Ritter und Daniel Koschitzki (Blockflöte), Stefan Glaus (Violine/Viola), Victor Plumettaz (Cello) und René Randrianarisoa (Klavier) präsentierten eine spannende und ungewohnte Klangmischung mit beeindruckender Bühnenshow.

erklärung an die Blockflöte – mit all deren Tücken, wie man verfolgen konnte, als Juliane Heutjer mit ihrem Instrument zu kämpfen hatte. Ein Riss im Kopfstück machte ihrer Sopranino ausgerechnet beim Vivaldi-Konzert C-Dur zu schaffen. Auch das ist eben Blockflöte, mag mancher mitfühlend-solidarisch gedacht haben ...

Musik, Auftreten und Zielsetzung des Ensembles *Spark* könnten nicht gegensätzlicher sein: Die Gründer der Gruppe, Andrea Ritter und Daniel Koschitzki (Blockflöte), wollen neue Betätigungsfelder für die Blockflöte erschließen, die mit Traditionen brechen und unser Instrument in ganz neue musikalische Zusammenhänge stellen. Gemeinsam mit Stefan Glaus (Violi-

ne/Viola), Victor Plumettaz (Cello) und René Randrianarisoa (Klavier) spielen sie eigene Arrangements und Werke international renommierter Komponisten. Da finden sich jazzige und poppige Elemente ebenso wie Anklänge an Balkan-Musik oder klassische Avantgarde und Filmmusik. Was dabei fasziniert, ist die spannende und ungewohnte Klangmischung des Ensembles und die Tatsache, dass die Blockflöte hier absolut gleichwertig neben modernen Instrumenten steht. Natürlich beeindruckt auch die „Bühnenshow“, bei der die Musik in echter „Band“-Manier vorgetragen wird: auswendig, fetzig und mit einer gehörigen Portion Provokation. Das Innovative dieses Ensembles greift jedoch viel weiter – als ein

Beispiel, wie sich die Blockflöte in die Zukunft jenseits des Nischendaseins entwickeln könnte. „The journey has just begun...“, so war das Konzert sinnigerweise überschrieben.

Zwei weitere Konzerte waren dem Thema Blockflötenorchester gewidmet. Als erstes war das *Mössinger Pfeiffwerck* unter der Leitung von Beate Heutjer zu hören. Der Kern dieses 24 Spieler starken Ensembles besteht aus Schülerinnen und Schülern des Dußlinger Karl-von-Frisch-Gymnasiums, an dem Beate Heutjer als Lehrerin tätig ist, hinzu kommen für Konzerte Ehemalige (darunter die beiden Heutjer-Töchter Juliane und Katharina vom Ensemble *L'ornamento*). Hier war nun zu erleben, was man eigentlich kaum für möglich hält: Es stimmte einfach alles – eine reine Intonation, die jeden Akkord zum Genuss machte, eine Exaktheit, die auch die kniffligsten Passagen noch transparent klingen ließ. Dazu kam eine Spielfreude und Frische, die nicht vermuten ließ, wie viel Arbeit und Disziplin hinter dieser Leistung stecken muss! Waren die Werke der Alten Musik schon ein Genuss gewesen, so übertraf sich das Ensemble noch mit der Uraufführung von Gerhard Brauns *Klanglandschaften mit Windmaschinen*, das diesem Orchester gewidmet ist. Das *Landesjugendblockflötenorchester Ba-*



Foto: Vera Morche

Das Mössinger Pfeiffwerck unter der Leitung von Beate Heutjer



Der neue Vorstand der ERTA: Annette Bock (Geschäftsführung), Beate Temper, Gisela Wassermann (Vize-Präsidentin), Michael Krones (Präsident) Heike Rossmann (Kassenwart) und Christiane Findel. Gudrun Köhler musste überraschend aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten.

den *Württemberg* unter dem Leitungsteam Sally Turner, Daniela Schüler und Christina Rettich, Assistenz Kirsten Christmann, trifft sich erst seit 2007 zu Probenphasen. Es vereint ca. 45 fortgeschrittene Spielerinnen und Spieler im Alter von 12 bis 20 Jahren, die sich durch Preise bei Jugend musiziert oder durch ein Auswahlvorspiel qualifiziert haben. Das Orchester war mit einem anspruchsvollen Programm angetreten, mit Werken von Colin Hand, Colin Touchin, Sören Sieg u.a. Etwas ungünstig waren leider die akustischen Verhältnisse des recht engen Raumes, die es dem Orchester nicht leicht machten und Intonationsprobleme oder andere Ungenauigkeiten nicht tolerierten. Besonders eindrucksvoll gelangen die *Vier Melodramen* von Hans Martin Linde – ein Kompliment an die junge Sprecherin Franziska Springer! Man kann gespannt sein, wie sich diese sehr begrüßenswerte Initiative weiter entwickelt.

Im Rahmen des Empfanges am Sonntag Morgen bestand eine weitere Konzertdarbietung im Auftritt des erst kürzlich und eigens für diesen Anlass gegründeten „Fränkischen Blockflötenorchesters“ unter der Leitung von Peter Thalheimer. Das hohe Niveau der 21 Spielerinnen und Spieler, die mehrheitlich als Blockflötenlehrer tätig sind, schlug sich in einem homogenen Gesamtklang, beeindruckender Intonation und exaktem Unisonospiel nieder. Dieses Orchester sollte auch nach dem Kongress

unbedingt weiter bestehen! Kontrastiert wurde dieser Beitrag durch Gudrun Köhler, die, begleitet von dem Percussionisten Joachim Böser, sehr temperamentvoll und ausdrucksstark *Mittelalterliches und Fly to Alhambra* von Albrecht Maurer (geb. 1959) vortrug.

Am Sonntag stand schließlich die Mitgliederversammlung der ERTA auf dem Programm. Wichtigster Punkt war die Neuwahl des Vorstandes. Nachdem die Präsidentin Prof. Gudrun Heyens, Vizepräsident Johannes Fischer sowie die Vorstandsmitglieder Gabriele Breuninger und Lucia Mense nicht mehr zur Verfügung standen, galt es, diese Posten neu zu besetzen. Es zeigte sich, dass es gar nicht leicht war, Aktive zu finden, die bereit waren, sich dieser Verantwortung (und Arbeitsbelastung!) zu stellen. Dennoch konnte der Vorstand dann komplett besetzt werden. In ihren Ämtern bestätigt wurden: Heike Rossmann (Kasse), Gudrun Köhler (Geschäftsführung). Neu hinzu kommen: Annette Bock (Presse/Websitebetreuung), Beate Temper und Christiane Findel aus Leipzig – womit die „Westlastigkeit“ des ERTA-Vorstandes etwas relativiert wird. Nach zähem Ringen war man sehr erfreut, dass sich Michael Krones (Stellvertretender Musikschulleiter aus Meerbusch) für das Amt des ERTA-Präsidenten zur Verfügung stellte. Die in eigener Musikschule tätige Blockflötenlehrerin Gisela Wassermann aus Ravensburg wurde

als Vizepräsidentin gewählt. So repräsentiert der neue ERTA-Vorstand unterschiedliche Bereiche der pädagogischen und künstlerischen Praxis und es ist ihm viel Erfolg für die gemeinsame Arbeit zu wünschen!

Wie kann man nun ein Fazit dieses übervollen Wochenendes ziehen? Ganz gewiss bestand das Besondere des Kongresses nicht nur in der Vielfalt und hohen Qualität der Veranstaltungen, sondern vielmehr in der Nachdenklichkeit, mit der all den Fragen rund um das Thema Blockflötenorchester nachgegangen wurde. „Wohin geht die Reise?“ – Dies war die Fragestellung, die sich als roter Faden durch alle Veranstaltungen zog. Welche Klangziele verbinden sich mit dem Begriff „Blockflötenorchester“? Welche Qualitätsansprüche? Ist das Blockflötenorchester nichts anderes als eine Laienbewegung, als eine Art „Fischer-Chöre“ der Blockflöte, wie Gerhard Braun es formulierte? Wird damit gar das Scheitern der Professionalisierung der Blockflöte dokumentiert und festgeschrieben? Oder eröffnen sich im Gegenteil neue Wege der Professionalisierung? Immerhin gibt es erstaunliche Hinweise auf „chorisches Blockflötenspiel“ im Barock, wie Peter Thalheimer in seinem Vortrag eindrucksvoll belegte. Damals schien man die Kunst des perfekten Unisono-Spiels zu beherrschen – eine Herausforderung für heutige Blockflötisten?

„Wir Blockflötenlehrer dürfen das Orchesterspiel nicht den Laien überlassen. Wir müssen uns als Profis in diese Bewegung einbringen!“, forderte eine Teilnehmerin in der Podiumsdiskussion am Sonntag Vormittag. Damit wird aber auch deutlich, dass für das Berufsbild des Blockflötenlehrers ein völlig neues Thema hinzugekommen ist – angefangen von der „Selbsterfahrung“ als Orchestermitglied bis hin zu den Anforderungen, die es als Orchesterleiter zu erfüllen gilt: allgemeine Dirigiertechnik, Partiturlesen, Literaturkenntnis, ganz abgesehen von den spezifischen Problemen, die die Blockflöte in der Orchesterbesetzung mit sich bringt. So entließ der Kongress die Teilnehmer mit jeder Menge offener Fragen: “The journey has just begun ...”

Gisela Rothe

Info: www.erta.de,

Präsident: Michael Krones, Tel./Fax 0221-3405830, Krones.erta@googlegmail.com



Fotos: Nik Tarasov

**Festakt in feierlichem Rahmen:
Andreas Küng erinnert an
75 Jahre Firmengeschichte**

75 Jahre Küng & 4. Blockflöten Festival 2008 Schaffhausen

Schaffhausen, 25.–27. September 2008

Doppelt hält besser. Und da die eidgenössischen Blockflötenfreunde geübt sind im Zusammenwirken, haben sie gleich zwei Anlässe gewinnbringend miteinander kombiniert. Nämlich in Schaffhausen das schweizerische Blockflöten Festival 2008 mit dem 75 jährigen Firmenjubiläum der Blockflötenmanufaktur Küng. So erwartete Aktive und Gäste am letzten Septemberwochenende ein vielversprechend buntes Treiben rund ums Instrument.

Mittlerweile zum vierten Mal konnte das dem Blockflötenensemble gewidmete Festival in der Schweiz durchgeführt werden. Der Grundstein zur Durchführung eines alle zwei Jahre stattfindenden Amateurtreffens war vor einem Jahrzehnt im schweizerischen Emmetten beim Musizieren von Advents- und Weihnachtsmusik von Lotti Spiess und den teilnehmenden Blockflötenlehrerinnen gelegt worden. Die *Blockflötengruppe Schwerzenbach* übernahm es in der Folge, das erste *Flötenensemble Festival*, wie es damals noch hieß, in Fällanden auf die

Beine zu stellen. Es folgten Stationen in Sent im Bündnerland, Berlingen im Thurgau, Winterthur und jetzt in Schaffhausen. Die letzten beiden Treffen wurden von einem Organisationskomitee unter der Leitung von Ricco und Thérèse Motta durchgeführt. Der Sinn dieser Veranstaltungen ist es, das Musizieren in der Gruppe zu fördern, den Zusammenhang zwischen den einzelnen Ensembles zu stärken, den Gedanken- und Erfahrungsaustausch auch überregional zu pflegen und vor allem, dem Musikinstrument Blockflöte zur weiteren Verbreitung zu verhelfen.

Der Samstag war für die persönliche Weiterbildung und das kulturelle Erleben reserviert. So wurden fünf Workshops bei namhaften Dozenten offeriert. Es fand ein Kurs zur Einbindung von Rhythmusinstrumenten in Blockflötenensembles statt. Dieser wurde von Markus Brechbühl geleitet. Ralf Bienioschek führte interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Musikwelt des Rock, Pop und Jazz ein. Mit Andreas Habert konnte ein Dozent gewonnen werden, der

den Musiker/innen die Angst vor dem freien Improvisieren nahm. Marell Bollinger eröffnete mehrstimmige Musik aus Italien. Die Kurse, die alle doppelt geführt werden konnten, begeisterten die Teilnehmenden restlos.

Am Sonntag traf man sich für die Einstudierung der Tutti-Stücke und die Hauptprobe für das Konzert. Nachmittags spielten auf rund 180 Instrumenten 15 Blockflötenensembles jeweils ein Stück ihrer Wahl im Stadttheater vor einem enthusiastischen Publikum. Zu diesem Anlass wurden von Ernest Hiltenbrand zwei Werke komponiert, bei denen das ganze Spektrum der Blockflötenfamilie zusammen mit den architektonischen Voraussetzungen dieses Saales ein neues Klangerlebnis schaffen sollte. Dazu wurde auf vier räumlichen Ebenen gespielt. Die Anwesenden ließen sich von den Klängen umfluten und saßen sozusagen mitten drin im tonalen Blockflötenhimmel. Der Reinerlös des gesamten Festivals kommt dem von Dr. Beat Richner betriebenen Kinderspital in Kambodscha



**Musikalisches Rahmenprogramm:
QNG – Quartet New Generation
und Maurice Steger**

zugute. Die Firma Küng beging ihr Jubiläum ihrerseits mit einem umfangreichen Rahmenprogramm. Bei einem nachmittäglichen Aperitif an der prominent besuchten Jubiläumsfeier erinnerte man zunächst an den Firmengründer Franz Küng. Dieser hatte nach seiner Ausbildung als Klavierbauer 1933 zunächst ein Musikhaus gegründet, wo alles um den guten Klang angeboten wurde, darunter Ordonanztrommeln, Telefunkenradios und Grammophone. Als sich bald darauf die Zeiten verdüsterten und aus Deutschland keine gefragten Blockflöten mehr importiert werden konnten, entwickelte Küng 1938 seine erste eigene Sopranblockflöte. Der steigende Bedarf nach den Instrumenten machte in den 1940er Jahren das Musikhaus überflüssig. Sukzessive wurde in den folgenden Jahrzehnten die Firmenvilla nach allen Seiten ausgebaut, modernisiert und mit speziell entwickelten Maschinen eine umfangreiche Produktion in Gang gesetzt für eine zeitweise Höchstleistung von 70.000 Instrumenten jährlich. 1983 übernahmen die beiden

Söhne Küngs den Betrieb. Thomas wurde als Feinmechaniker und Flötenbauer nun Leiter der Produktion, sowie eine Art „Innenminister“. Andreas studierte Blockflöte an der *Schola Cantorum Basiliensis*, wurde Musiker und stieg 1996 administrativ tätig als „Außenminister“ mit ein. Heute produziert das innovative Unternehmen rund 15.000 Instrumente im Jahr und beschäftigt 19 Mitarbeiter. Sogar die dritte Küng-Generation steht in den Startlöchern: Dorine Küng begann eben eine Lehre als Flötenbauerin. Nach den Ansprachen ging es „in die Praxis“: In einem Rundgang konnte man die ganze Blockflötenmanufaktur besichtigen und dabei die einzelnen Arbeitsprozesse kennen lernen und bestaunen. Für den Abend wurde man zu einem Abonnementskonzert in die große Kirche St. Johann geladen, veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Musik-Collegium Schaffhausen. Vor großem Publikum gastierte das Barockorchester *Musica Fiorita* mit dem fulminant aufspielenden Solisten Maurice Steger, der

mit seinem engagierten Spiel wieder einmal der Stoppuhr davonraste und für Diskussion und Bewunderung sorgte. Steger leitete tags darauf noch einen Meisterkurs. Für an die Hundert geladene Gäste ging es nach dem Konzert zu einem von Andreas und Thomas Küng veranstalteten Festakt. Im prächtigsten Zunftsaal vor Ort wurde man kulinarisch und musikalisch bis weit über Mitternacht verwöhnt. Dabei bettete das nun 10 Jahre bestehende Ensemble *QNG – Quartet New Generation* (mit der für ein erkranktes Mitglied eingesprungenen Martina Frey) auf vier neu entwickelten Subbässen akustisch verstärkt in samtige Träume. Allein vier Premieren waren zu hören. Um viele Erfahrungen reicher, verabschiedete man sich nur ungern aus Schaffhausen.
Nik Tarasov

Info: www.kueng-blockfloeten.ch
Schweizerisches Blockflöten Festival für Blockflötenensembles
Ricco und Thérèse Motta
therimotta@bluewin.ch

Fünf Jahre Blockflötenkurse im Blockflötenzentrum Bremen



Ein sonniger Samstagvormittag im September. Ich bin zu Gast beim Ensemblekurs unter der Leitung von Paul Leenhouts, veranstaltet vom Blockflötenzentrum Bremen. In Sichtweite des Seminarraumes fließt die Weser. Der Fluss und die Flöte sind durch das Märchen vom Rattenfänger von Hameln schon lange verbunden – und so sind 37 Kursteilnehmer/innen aus ganz Deutschland und auch aus Dublin dem Ruf aus Bremen gefolgt, um an drei Tagen gemeinsam mit Paul Leenhouts an englischer Consort-Musik von Adson, Brade, Byrd, Holborne, Dowland, Stoning und Tye zu arbeiten.

Ich traf Paul Leenhouts zum ersten Mal Ende 1993 in Wien. Er war damals unterwegs, um die Ausgaben des Ascolta-Verlages zu verkaufen – was ihm durch Zurückhaltung, gepaart mit erstaunlicher Beharrlichkeit, wunderbar gelang.

Diesem Erfolgsrezept ist Leenhouts bis heute treu geblieben: Er nimmt sich selbst zurück, macht die Musik zum Zentrum des Geschehens und ermutigt die Kursteilnehmer zur eigenen musikalischen Aussage – für manchen Teilnehmer eine neue und ungewohnte Anforderung. Es gab eine Fülle an Informationen zur Musikgeschichte, Soziologie, Astronomie, Griffweisen, Harmonielehre, Notenausgaben („die lebensgefährlichen Schott-Ausgaben der 50er Jahre...“) sowie Psychologie – und interessante Einblicke in männliche Unterrichtsmethoden bei überwiegend weiblichem Publikum („Terzen mit sexy Kurven“ bei Byrd). Das Niveau der einzelnen Spieler

war sehr unterschiedlich; eine zukünftige Ausschreibung als „Meisterkurs“ wird noch mehr musikalische Arbeit und weniger „wie greift man diesen Ton?“ ermöglichen.

Margret Löbner, gelernte Blockflötenbaueurin und seit 1986 mit ihrem eigenen Fachgeschäft „exclusiv NUR für Blockflöten“ in Bremen vertreten, hat im Jahr 2004 ihre Idee in die Tat umgesetzt, ihren Kunden, insbesondere den Käufern der großen Flöten (Bassflöte und tiefer), einen Rahmen zum aktiven Musizieren zu schaffen. In Zusammenarbeit mit namhaften Dozenten fanden seither Kurse statt, die die unterschiedlichsten Aspekte des Blockflötenspiels zum Thema hatten. Neben dem schon genannten Paul Leenhouts konnten u.a. Bart Spanhove (*Flanders Recorder Quartet*), Katja Reiser, Ebba-Maria Künning und Martina Bley als Dozenten gewonnen werden. Philipp Tenta bot den Teilnehmern Einblicke in die chinesische Musik, Stephan Schrader arbeitete im großen Ensemble an doppelchöriger Literatur der Renaissance, bei Peter Thalheimer wurde auf hohem Niveau Weihnachtsmusik des 16. bis 20. Jahrhunderts gespielt, und mit Dörte Nienstedt konnten Anfänger im Ensemblespiel Neuland erkunden.

Pro Jahr finden 4–6 Wochenendkurse mit jeweils ca. 30 Teilnehmer/innen statt; der Beginn am Freitagabend (das „Warming Up“) dient dem gegenseitigen Kennenlernen und ersten musikalischen Schritten. Samstags wird dann den ganzen Tag über zusammen gearbeitet, um am Sonntag das Ergebnis zu genießen. Für insgesamt 14

Stunden Seminarprogramm liegt die Teilnahmegebühr bei 90,00 Euro pro Kurs – ein moderater Preis für hohe Qualität. Margret Löbner realisierte ihr Kursangebot von Anfang an ohne finanzielle Unterstützung durch Sponsoren. Dass ihre Idee in der Zwischenzeit deutschlandweit Nachahmer gefunden hat, spricht dafür, dass hier eine Marktlücke erfolgreich geschlossen werden konnte. Als Veranstaltungsort steht die Gesamtschule Brokstraße zur Verfügung, zentral im lebendigen Bremer „Viertel“ gelegen, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Löbnerschen Blockflötenladen und zur Weser.

Und wie sieht die Zukunftsplanung aus? Margret Löbner meint dazu: „Ich habe 1000 Ideen, es geht weiter!“ Paul Leenhouts hat sich schon mit Kursteilnehmern für 2009 verabredet. Manfred Harras kommt für einen Kurs aus der Schweiz nach Bremen. Iris Hammacher möchte historische Tänze spielen und mit den Teilnehmern dazu tanzen. Ein ganz besonderes Highlight verspricht der Kurs von Tobias Reisinger zu werden. Der studierte Jazz-Blockflötist wird seine Band zum Workshop mitbringen – für viele Teilnehmer ganz bestimmt eine neue und einzigartige Erfahrung.

Sind Sie neugierig geworden? Noch mehr Infos über die Kurse, Margret Löbner und das Blockflötenzentrum Bremen finden Sie im Internet unter www.loebner-blockfloeten.de.

Gudrun Trautner

Info: www.loebnerblockfloeten.de

AURA**Hans Coolsma****Die neue Generation Blockflöten**

hohe Zuverlässigkeit und leichte Ansprache
 Daumenlochbüchse (alle Coolsma und Conservatorium Modelle)
 Coolsma Modelle eine Garantie von 4 Jahren

Fragen Sie Ihr Fachgeschäft

AAFAB BV

Jeremiestraat 4-6
 3511 TW Utrecht NL
 tel +31-30-231 63 93
 fax +31-30-231 23 50

macht lernen leichter ...



Das ideale Einsteigerinstrument · Sichere Luftführung · Reduzierte Heiserkeitsprobleme · Holzähnliche Oberflächenstruktur · Modernes Design mit praktischem Nutzen


Mollenhauer
 Lust auf Blockflöte

Swing**Im Musik-Fachhandel!**

Johannes Steinhauser

Blockflöten-Klinik

Tel.: +49(0)661/9467-33
 Fax: +49(0)661/9467-36

Montags bis Freitags
 zwischen 9.00–16.00 Uhr

service@blockfloetenklinik.de
 www.blockfloetenklinik.de



Kalle Belz

Alle Fabrikate und Modelle:

- Stimmungskorrekturen
- Überarbeitung von Ansprache, Klang und Stimmung
- Bekorken
- Wicklungen nacharbeiten
- Risse kleben
- Ringe aufdrehen
- Daumenlochbüchsen einsetzen
- Ölen und Hygiene-Check
- Klappen Reparaturen etc.

Von Huene-Reparatur-Service Europa**www.blockfloetenklinik.de**


Mollenhauer
 Lust auf Blockflöte

CDs, Noten, Bücher

Csakan



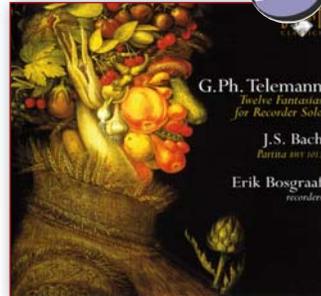
Schon rein aus Prinzip gehört diese Produktion herausgestellt. Denn es ist die erste CD, welche sich ausschließlich dem so genannten Csakan (also der Biedermeierischen Blockflöte) und seinem Repertoire widmet. Eine Pioniertat ist auch die Verwendung des originalen Instrumentariums: In Ermangelung eines mehrklappigen Instruments wurde die Kopie eines einklappigen Spazierstock-Csakans nach F. Hell, gebaut in den 1990ern von E. Hofmann, sowie ein anonymes Tafelklavier aus den 1830 Jahren herangezogen. Von den einstigen selbst komponierenden Csakan-Helden Anton Heberle, Ernest Krähmer und János K. Hunyady, sowie von Abbé Josef Gelinek werden Originalwerke präsentiert; davon sind nur knapp die Hälfte in Neuauflagen zugänglich. Hier ist ein interessantes Projekt zu hören, das manches Missverständnis über die Rolle der Blockflöte im 19. Jahrhundert aus der Welt räumt und Orientierung für eigene Ambitionen bietet. Siri Rovatkay-Sohns und ihr Mann machen nun vor, wie es einmal gewesen sein könnte. Bewundernswert bewältigt und überspielt die Solistin die Tücken ihrer Instrumentenkopie, welche – nur in wenigen Exemplaren einer mittlerweile ebenfalls schon historisch zu nennenden Kleinserie gebaut –

so manche holprige Griffverbindung und Intonationshürde abfordert. Leider liefert das sonst gut informierende Booklet wenig instrumentenbauliche Hinweise. Wahrscheinlich dürften beim Aufnahmen mehrere Instrumente nacheinander verwendet worden sein, mit scheinbar unterschiedlichem, teils für die Epoche untypischen Voicing, welches die ursprünglich weiche Klangfarbe anspricht und die Funktionalität im dynamischen Bereich eher nachteilig beeinflusst. Dementsprechend stechen einige Töne der Doppeltave heraus (wogegen originale Griffstabellen hier ein eher sanftes Klangbild suggerieren). Trotzdem tupft sich der charakteristisch zarte, jedoch einprägsame Csakanklang apart durch eine der Blockflöte noch recht unerschlossene Epoche. Auch das Zusammenspiel mit dem Hammerklavier ist eine praktisch kaum im Konzert zu hörende, aber originale Besetzung. Das Baden in formaler Zuckerwatte mit Variationswerken und Rondos bedeutet freilich für die Blockflöte noch keine Freifahrt erster Klasse in die Klassik & Romantik. Es dürfte noch so manches brauchen, um den Csakan endgültig wach zu küssen. Mit ihrer CD schlüpfen die Rovatkays schon einmal in die Prinzenrolle. Die Krümel verraten: Alles in allem ein kleiner Schritt für die Musikgeschichte, aber vielleicht ein größerer für die Blockflötenszene.

Nik Tarasov

Csakan & Biedermeier. Siri Rovatkay-Sohns, Csakan/Lajos Rovatkay, Tafelklavier. Querstand VKJK 0807 (2008).

Erik Bosgraaf



Unbegleitete Solowerke stellen eine besondere Herausforderung für jeden Instrumentalisten dar: Hier muss man in besonderer Weise Stellung beziehen, offenbart sich quasi ohne jeden Schutz. Erik Bosgraaf wagt sich nach seiner vielbeachteten Einspielung des van Eyck-Gesamtwertes wiederum an ein solches Unterfangen – dieses Mal mit Telemanns Fantasien und der a-Moll-Partita von J. S. Bach. Die Dichte und Gegensätzlichkeit der Affekte in den kurzen Sätzen der Telemann-Fantasien bietet große Spielräume für freie Interpretation und effektvolle Gestaltung. Dies kann jedoch zur Falle werden. Bosgraaf erliegt dieser Versuchung nicht und wählt einen Weg der sorgsam dosierten Dosierung: Alles spielt sich in feinsten Abstufungen ab, jede Grobheit wird vermieden. Spannungsbögen werden weit angelegt und die subtile Darstellung der Zweistimmigkeit lässt stets noch Raum für feinste Binnendifferenzierung. Bachs Partita gelingt großartig: Der erste Satz monumental und aus einem Guss, die schnellen Sätze voller übersprühender Virtuosität und die langsamen so innig, dass man die Zeit anhalten möchte.

Gisela Rothe

G. Ph. Telemann – Twelve Fantasias for Recorder solo / J. S. Bach – Partita BWV 1013. Erik Bosgraaf, recorders. Brilliant Classics 93757 (2008).

Ensemble Pipelife



Die rundum gelungene erste CD des Ensembles Pipelife! *The Joggler* des Niederländers Dick Koomans (1994) wird, so hinreißend interpretiert, zweifellos zu einem Klassiker. Im *Die Gazelle* betitelten Eingangsteil der brandneuen, eigens für die Aufnahme geschriebenen *4. Afrikanischen Suite* des Allroundtalents Sören Sieg fühlt man sich in die Steppe mit dahinstürmenden Tieren versetzt, die an einer Wasserstelle anmutig zur Ruhe kommen. Ursprünglich für Eigenbau-Bambusflöten (!) komponiert, leuchtet Ralph Vaughan Williams' selten gespielte *Suite for Pipes* von 1939 mit ihrer impressionistischen Intrada auf *Pipelife's Renaissance-Consort* von Adriana Breukink wie geschliffener Kristall. Dass das Ensemble mit mehreren Arrangier-Talenten wuchern kann, zeigen fulminant improvisierte Renaissance-Melodien über kunstvolle Diminutionen einer Palestrina-Motette bis hin zum pfeifigen *Sir Duke* nach Stevie Wonder (der 1962 – kleine Korrektur des kenntnisreichen Begleittextes – schon ein „alter Plattenhase“ war). Dazu viele Entdeckungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert voller Wohlklang, Balance und Raffinesse in der Detailarbeit.

Pieter Minden

Suit(e)case – Ensemble Pipelife: Andrea Bub, Kirsten Christmann, Susanne Dick, Annegret Friede Gritli Kohler. Rondeau ROP 6025, Vertrieb Note 1.

Händel: Sonaten



Das zeitlos Schöne an Händels Blockflötensonaten ist die für sich stehende Größe der Musik und nicht eine mit goldenen Löffeln gefressene Aufführungspraxis. Erfreuen kann man sich an letzterer in Form eines vorzüglichen Vortrags, insbesondere des Cembalos, eingefangen von einer außergewöhnlichen Aufnahmetechnik. Jeder Sonate ist ein satzgebundenes, freies Präludium am Tasteninstrument vorangestellt. Das Gros der Flatterer, Triller und Schnörkel ist der Flöte vorbehalten, die damit ihre Melodien reichlich garniert. Es braucht eine Weile, sich daran zu gewöhnen. Aber nur, um schließlich von der agilen Spannung gebannt zu sein.
 Nik Tarasov

G. F. Händel – a flauto e cembalo. Il vero modo (Sven Schwannberger, flauto/Thomas Leininger, Cembalo). Thorofon CTH 2540, Bella Musica.

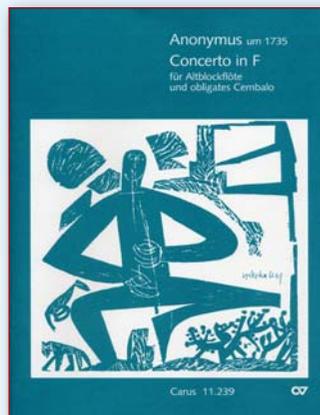
Kantaten



Von spannenden Dingen wird hier in den Kantaten von G. F. Händel und J. A. Hasse berichtet: Verführungskünste Amors, Sehnsucht, Verlangen ... Ausdrucksvoll und lautmalerisch erzählen die beiden Komponisten, die in Italien jeweils so beliebt waren, dass sie ihrer Herkunft wegen den Namen „Il Sassone“ (der Sachse) erhielten. Und ebenso meisterhaft wird diese Musik durch das ensemble raccanto interpretiert. Der Countertenor Andreas Pehl verzaubert mit seiner nuancenreichen Stimme. Stefan Temmingh begleitet bei einigen Kantaten und gestaltet mit wohlthuender Ruhe und Ausstrahlung Händels G-Dur-Sonate.
 Gisela Rothe

Il Sassone – Musik von G. F. Händel und J. A. Hasse. Ensemble raccanto (Andreas Pehl/Countertenor, Stefan Temmingh/Blockflöte u.a.), 2007.

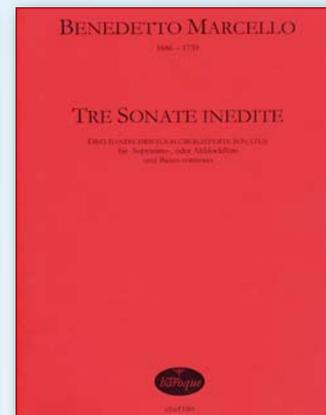
Obligates Cembalo



Wem fällt in der Besetzung Blockflöte mit obligatem Cembalo noch ein anderes originales Stück des Hochbarock ein, außer Telemanns B-Dur Sonate? Nun, es gibt Nachschub vom verdienstvollen Herausgeber Klaus Hofmann: die Erstausgabe einer konzertanten Sonate schon jenseits einer Generalbassbegleitung – wie es scheint, aus dem Kinderzimmer der edlen Schwestern Luise Ulrike und Anna Amalia von Preußen. So ist es ein jugendgerechtes Toben durch Tonleitern und Arpeggien, was da in manierlichem Rokostil auf uns kommt. Wer Lust hat, den Fingern unbeschwert freien Lauf zu lassen, dem sei vor allem der kompakte 3. Satz empfohlen.
 Nik Tarasov

Anonymus um 1735: Concerto in F für Altblockflöte und obligates Cembalo. Carus 11.239 (2007).

Marcello: Sonaten



Erstaunlich schnell weiß der Edition baroque Verlag Neuausgaben aus des Flöters liebster Epoche unter die Leute zu bringen. Mit kurzen Sonaten aus einer Handschrift von wahrscheinlich Benedetto Marcello gesellt sich zu dessen gedruckten 12 Sonaten op. 2 von 1712 durchaus Handelsübliches hinzu. Heraus sticht das erste mit einem Flautino besetzte Stück. Die Flötenpartie spielt im Tonumfang einer Oktave plus Septime. Mit zweimaliger Grundtonart in G-Dur sind Griffverbindungen in Kreuztonarten zu üben, ohne dass dies je zur Überforderung führt. Insofern bekommt man gutes Übungsmaterial an die Hand.
 Nik Tarasov

Benedetto Marcello: Tre Sonate inedite für Sopranino- oder Altblockflöte und Basso continuo. Edition baroque eba 1160 (2008).

Spezialgeschäft für die Blockflöte

Auf über 100m² Ladenfläche finden Sie:

- Grosse Auswahl an Blockflöten verschiedener Marken
 - Umfassende Blockflötenliteratur
 - Flöten- und Notenständer
 - Blockflötentaschen, Koffer und Etuis
 - CDs, Spiele und Bücher

M. Tochtermann Nordstrasse 108 8037 Zürich Tel. 044 363 22 46

Bus Nr. 46 ab HB 2 Stationen bis Nordstr.

Öffnungszeiten:
 Mi - Fr 10³⁰ - 18⁰⁰
 Sa 9³⁰ - 16⁰⁰
 PP vorhanden

Das Fachgeschäft im Herzen Deutschlands

Blockfloetenshop.de

- über 900 Instrumente lieferbar
- 3 Jahre Zusatzgarantie
- Zubehör
- Noten
- CDs
- ...

Am Berg 7
 D-36041 Fulda
 Tel: +49 (661) 242 78 78
 Fax: +49 (661) 242 78 79
 info@blockfloetenshop.de

Kinderbuch



Erst bricht der Siebenschläfer einen Ast ab und höhlt ihn aus. Vom Specht lässt er sich Löcher ins Rohr picken, damit die Flöte tönt und dann spielt er Blümchenmusik. Wenn der Bär spielt, kommt nur Spucke heraus. Aber sie wollen tauschen: die Flöte für ein weiches Kissen. Weil jeder das will, was der andere hat oder was der andere kann. Und weil nie einer zufrieden ist, tauschen sie immer weiter. Auch Glückskiesel gegen Nüsse. Ziemlich ein Hin und Her! Damit aber dann niemand dabei traurig werden muss, werden sie Freunde. Und Freunde können natürlich teilen. Die Bildli in dem Bilderbuch sind herzlich. Hab's schon zwei und neunzehn mal neunzig oft angeschaut und mit der Mami gelesen. Kannst es auch haben!

Majena Weingartner (5 Jahre)

Lorenz Pauli, Kathrin Schärer: *Ich mit dir, du mit mir*. Atlantis 2008.

Blockflötenschule



Diese Blockflötenschule begeistert mich, seit ich sie kennenlernte. Auch meine Schüler, vor allem die Grundschul Kinder, lieben sie sehr, denn es gibt viele bekannte und schöne Lieder zu entdecken. Kinder, mit denen zu Hause nicht viel gesungen wird, lernen beim Üben eine Vielzahl von deutschen Volks- und Kinderliedern kennen, die eigentlich zur Allgemeinbildung gehören sollten. Kanons und Lieder aus aller Welt bereichern das Repertoire ebenso wie eine geschickte Auswahl von Spielstücken, meist aus dem 17./18. Jahrhundert. Die 2. Stimmen sind melodios und oft so gesetzt, dass man im Gruppenunterricht das zweistimmige Spiel fördern kann. Die Schule verzichtet auf theoretische Erläuterungen; der Lehrer ist dadurch herausgefordert genau zu beobachten, wann und mit welchen Worten er dem jeweiligen Schü-

ler die musiktheoretischen Zusammenhänge nahe bringt. Positiv zu erwähnen sind noch die sehr sparsamen und liebevollen Illustrationen. Die Seiten sind übersichtlich, der Notendruck ist schön groß und auf angenehmer Papierfarbe. Ich bin gespannt auf den 2. Band (der dann vielleicht auch Neue Musik enthält?).
Birgit von Rohden

Christiane Fischer: *Blockflöte lernen mit Liedern und Spielstücken. Band 1*, Edition Peters EP11084a (2007).

die sich auf Schatzsuche in die Südsee begeben. Es wird sogar richtig gefährlich, als sie in einen üblen Orkan geraten ... Brigitte Meier und Manfred Zimmermann gelingt es hervorragend, eine liebenswerte Geschichte zu erzählen und sie zu einem wirkungsvollen Musiktheater für Kinder auszuarbeiten: Kinderchor, Sprechrollen und instrumentale Begleitung aus Blockflöten (SATB) und Klavier. Das musikalische Material besteht aus bekannten Seemannsliedern sowie aus Liedern der Autoren, die viel Raum für die Darstellung unterschiedlichster Stimmungen und „Affekte“ gibt. Auch neue Spieltechniken finden ihren Platz. Wer mit Kindern eine schöne Aufführung gestalten möchte, sollte unbedingt auf dieses Material zurückgreifen – und auch auf den 2. Band der Reihe „Bühnenzauber“: *Auszug aus dem Zoo* heißt hier die Geschichte, die auf ihre Weise ebenso gelungen realisiert ist – dieses Mal ausschließlich mit eigenen Liedern der Autoren.

Gisela Rothe

Brigitte Meier, Manfred Zimmermann: *Die schiffbrüchigen Schatzsucher. Bühnenzauber – Musiktheater für Kinder 1*, Ricordi Sy.2822.

Brigitte Meier, Manfred Zimmermann: *Auszug aus dem Zoo. Bühnenzauber – Musiktheater für Kinder 2*, Ricordi Sy. 2824.

Musiktheater



Eine Seefahrt, die ist lustig – zumal, wenn Tonnenweise Schokolade und Gummibärchen an Bord sind! Aber es lauern auch gefährliche Abenteuer für Kapitän Schwarzbart und seine Matrosen,

Musikinstrumententaschen



Ursula Kurz-Lange

Kellerbleek 5

22529 Hamburg

Tel: +49 (0) 40-55779241 Fax: +49 (0) 40-55779254

Blockfloetensanatorium.de



... wieder mehr Freude am Instrument.

- Reparaturen aller Fabrikate und Hersteller
- Wellness für Blockflöten
- Servicedienst für Musikhäuser
- unabhängige Fachberatung

Meisterwerkstatt für Blockflötenbau
Am Berg 7, D-36041 Fulda, Tel: +49 (661) 53 8 52

Ihr Lieferant
für Edelhölzer: **MAX CROPP**

Hölzer für Holzblasinstrumente: Buchsbaum,
Cocobolo, Ebenholz, Grenadill, Königsholz,
Olive, Palisander, Rosenholz,
Zeder, Ziricote, und
andere ...



info@cropp-timber.com
www.cropp-timber.com

D-21079 Hamburg, Grossmooring 10
Phone: (040) 766 23 50 Fax: (040) 77 58 40

TIMBER
CROPP
IM- & EXPORT



Musiklädle's

Blockflöten- und Notenhandel

Der kompetente Partner an Ihrer Seite

Neureuter Hauptstraße 316
D-76149 Karlsruhe-Neureut
Tel. 07 21 / 70 72 91, Fax 07 21 / 78 23 57
e-mail: notenversand@schunder.de

Notensuch- und Bestellservice unter
www.musiklaedle.eu <<http://www.musiklaedle.eu/>>.
Umfangreiches Blockflötennotenlager, weltweiter
Notenversand, großes Blockflötenlager namhafter
Hersteller, Versand von Auswahlen, Reparatur-
service für alle Blockflötenmarken.

Kennen Sie unser Handbuch?

Über 35.000 Informationen. Jetzt im Internet auf
unserer homepage.

MARSYAS



Blockflöten, die ansprechen!

MARSYAS Blockflöten GmbH
CH-8200 Schaffhausen

www.marsyas-blockfloeten.ch

Neuerscheinungen

aka-Musikverlag Karlsruhe

Reihe 3 – Werke von Adolf Kern im romantischen Stil

aka 3.725 Sonate F-Dur 14,00 €
für Blockflöte/Querflöte und Klavier (schwer)

aka 3.726 Duo g-Moll 14,00 €
für Blockflöte/Querflöte und Klavier (mittel)

Reihe 2 – Werke für Holzbläserensemble

aka 2.017 Maurice Ravel, Zwei Menuette 18,00 €
bearbeitet für 2 Oboen, 2 Englischhörner
oder Klarinetten und 2 Fagotte

Unser vollständiges Angebot mit ausführlicher Beschreibung finden Sie unter
www.aka-musikverlag.de

Blockflötenzentrum Bremen

Ensemblekurse 2008

- Kurs I** „Pop & Co“ mit Heida Vissing, 8.2.–10.2.2008
- Kurs II** „Alte Musik“ mit Frank Vincenz, 11.4.–13.4.2008
- Kurs III** „Wochenend und Sonnenschein“
mit Iris Hammacher, 20.6.–22.6.2008
- Kurs IV** „Englische Consortmusik“
mit Paul Leenhouts, 19.9.–21.9.2008
- Kurs V** „Weihnachtsmusik“
mit Ebba-Maria Künning, 7.11.–9.11.2008

Blockflöten
Margret Löbner
Bremen

Osterdeich 59a
D-28203 Bremen
Tel. 04 21.70 28 52
info@loebnerblockfloeten.de
www.loebnerblockfloeten.de

Musik für Blockflöten

Herausgeber: Willibald Lutz

Lieder zu dritt Eine Unterrichtsreihe für 3 Blockflöten
Heft 1–9 Reihe A: für C-Blockflöten
Reihe B: für F-Alt-Blockflöten

Lieder der Völker Eine Reihe für Blockflötenquartett
Erschienen sind: Heft 1–8

Musik der Renaissance
Praetorius, di Lasso, Palestrina ...

Fordern Sie unseren Katalog an.

Waldkauz Verlag · Postfach 100663 · 42806 Remscheid · www.waldkauz.de

2009 Termine

09.01.–11.01. Blockflöte und Cembalo Wettbewerbsvorbereitung für Solisten und ihre Begleiter
Ltg: Martin Heidecker, Bettina Seelinger **Ort:** Neuwied **Info:** Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz, www.landesmusikakademie.de

17.01. Orchestra flauto dolce Musizieren im Blockflöten-Orchester, Fortbildung in 5 Phasen
Ltg: Heida Vissing **Ort:** Bruchsal **Info:** Musik- und Kunstschule Bruchsal www.muks-bruchsal.de

31.01. „Ab ins Ibach-Haus“ – 2. Blockflötentag Workshop (Han Tol), Gespräch (Saskia Coolen, Peter Holtslag), Konzert (La Fontegara), Mollenhauer-Blockflötenklinik **Ort/Info:** early music im Ibachhaus, Schwelm, www.blockfloetenkonzerte.de

07.02. Musiziertag für Blockflöten **Ltg:** Heida Vissing **Ort:** Münster **Info:** Edition Tre Fontane, Tel/Fax: 0251/2301483, www.edition-tre-fontane.de

14.02. Workshop Blockflöten-Orchester **Ltg:** Daniel Koschitzki **Ort:** Leingarten **Info:** www.jugendmusikschule-leingarten.de

16.02. Auf dem Weg zur Flauto dolce Die Blockflöte als Ensembleinstrument **Ltg:** Karin Schmid **Ort/Info:** Volkshochschulheim Inzigkofen, www.vhs-heim.de

07.03. Gibt es ein Leben mit/neben/nach JeKi? Zur Zukunft des Musiklehrerberufs **Ltg:** Bernd Dahlhaus **Ort:** Marl **Info:** www.musikbaeume.de

07.03. Alternative Wege beim Musizieren Musik und Bewegung **Ltg:** Günther Scherb **Ort/Info:** www.musikschule-reutlingen.de

07.03. „Ab ins Ibach-Haus“ – 3. Blockflötentag Ausstellung (Ralf Ehlert), Workshops (Andreas Küng, Geri Bollinger, Winfried Michel), Konzert (Dorothee Oberlinger, Maurice Steger, Alexander Puliaev) **Ort/Info:** early music im Ibachhaus, Schwelm, www.blockfloetenkonzerte.de

14.03. 2. Blockflöten-Orchester-Tag **Ltg:** Dietrich Schnabel **Ort:** Uehlfeld a.d. Aisch **Info:** Petra Menzl, 09129/260004, www.petra-menzl.de/html/blockfloten-orchester-tag_mit_.html

28.03. Blockflöteninstrumente vom Mittelalter bis zur Gegenwart Vortrag und Demonstration **Ltg:** Peter Thalheimer **Ort/Info:** Flautando, Karlsruhe, www.schunder.eu

28.–29.03. Blockflötenunterricht von A bis Z Anfangsunterricht auf der Blockflöte **Ltg:** Gisela Rothe **Ort:** Fulda **Info:** Mollenhauer Blockflöten, Tel: 0661/94670, www.mollenhauer.com

01.–04.04. Musikmesse Frankfurt Musikinstrumente, Musiksoftware, Noten und Zubehör **Info:** Messe Frankfurt, www.musik.messefrankfurt.com

13.04.–19.04. Woche für Renaissancemusik Günter Hartenstein, Michael Brüsing **Ort:** Sulz/Neckar **Info:** www.viola-da-gamba.com

14.04.–19.04. Das Blockflötenensemble musizieren, leiten, dirigieren **Ltg:** Dietrich Schnabel **Ort/Info:** Volkshochschulheim Inzigkofen, www.vhs-heim.de

20.04.–22.04. Die emotionalen Bedingungen der Lehrer-Schüler-Beziehung 1. Seminar der neuen Reihe „Arbeitsfeld Musikunterricht“ **Ltg:** Dr. Irmtraud Tarr, Christina Hollmann **Ort/Info:** Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen, www.bundesakademie-trossingen.de

24.04.–26.04. Ensemblekurs Blockflöten **Ltg:** Prof. Barbara Husenbeth **Ort:** Georgsmarienhütte, **Info:** Forum Artium e.V., Tel: 05401/34160, www.forum-artium.de

25.04. Gruppenunterricht für Blockflöte Teamteaching an Grund- und Musikschulen **Ltg:** Martina Müller-Kern, Bernd Schäfer **Ort/Info:** Musikschule Mannheim, www.mannheim.de

25.04. Instrumentalunterricht in Großgruppen **Ltg:** Dr. Anselm Ernst, Dieter Fahrner **Ort/Info:** Städtische Musikschule Lörrach, <http://musikschule.loerrach.de>

25.04. Kinder bauen sich ihre Blockflöte Modell: Adri's Traumflöte Sopran **Ltg:** Anna Mollenhauer, Gunther Rose **Ort:** Fulda **Info:** Mollenhauer Blockflöten, Tel: 0661/94670, www.mollenhauer.com

25.04. „Ab ins Ibach-Haus“ – 4. Blockflötentag Ausstellung (Moeck, Stephan Blezinger), Workshops (Bart Spanhove, Manfredo Zimmermann), Konzert (Flanders Recorder Quartet + Cello + Cembalo) **Ort/Info:** early music im Ibachhaus, Schwelm, www.blockfloetenkonzerte.de

25.04.–26.04. Vom historisch informierten Umgang mit Alter Musik Eine Interpretationswerkstatt zu Händels Kammermusik **Ltg:** Dorothee Oberlinger **Ort/Info:** Badisches Konservatorium Karlsruhe, www.karlsruhe.de/kultur/musiktheater/musik/konservatorium.de

04.05.–09.05. „Die beste Zeit im Jahr ist Mai'n“ Ensemblespiel für Blockflöten **Ltg:** Clara Dederke, Bärbel Kuhn u.a. **Ort/Info:** Volkshochschulheim Inzigkofen www.vhs-heim.de

08.05.–10.05. Englische Consortmusik um 1600 **Ltg:** Paul Leenhouts **Ort:** Bremen **Info:** Blockflötenzentrum Löbner, 0421/702852, www.loebnerblockfloeten.de

15.05.–17.05. Musikschulkongress 2009 Musikalische Bildung öffnet Grenzen! – Musikschulen für Vielfalt, Integration und Qualität **Ort:** Berlin **Info:** Verband deutscher Musikschulen, www.musikschulen.de

16.–17.05. Musizierwochenende – Der Einstieg ins Ensemblespiel **Ltg:** Gisela Rothe **Ort:** Fulda **Info:** Mollenhauer Blockflöten, Tel: 0661/94670, www.mollenhauer.com

06.–07.06. Blockflötenorchester Ein Wochenende voller Musik **Ltg:** Dietrich Schnabel **Ort:** Fulda **Info:** Mollenhauer Blockflöten, Tel: 0661/94670, www.mollenhauer.com

13.06. Easy Jazzy Recorder Playing Freiheit für die Blockflöte **Ltg:** Tobias Reisige und Wildes Holz **Ort:** Bremen **Info:** Blockflötenzentrum Löbner, 0421/702852, www.loebnerblockfloeten.de

Musikverlag Bormann
Schönaich

Zu Weihnachten: „Der kleine Stern“

„Der kleine Stern“
mit Aquarellen von
Monika Semlinger

www.musikverlag-bormann.de

Johannes Bornmann
Der kleine Stern
ein musikalisches Märchen
Aquarelle von Monika Semlinger
Musikverlag Bormann, Schönaich